



AUSGABE 19 | 2017 | ISSN 0946-6762

Naturparkmagazin Nuthe-Nieplitz

Land in Sicht

Naturpark
Nuthe-Nieplitz



Inhalt

Grußwort..... 3

Vom ehemaligen Truppenübungsplatz zum
Naturerlebnis für die ganze Familie 4

Neue Federn für Nunie..... 5

Von der Elbe an die Nuthe 6

Wasser marsch..... 8

Wo Nuthe und Nieplitz sich küssen..... 9

Die Vogelwelt der
Nuthe-Nieplitz-Niederung 10

Refugium für Wiesenbrüter..... 12

Nachbar Isegrim 14

Hilfe, uns gehen die Unkräuter aus! 16

Heimat für Nachtgestalten 17

Gemeinsam stark 18

Naturpark im Wandel..... 19

Mit Liebe und Auftrag 20

10 Jahre Miteinander und Füreinander..... 21

Landschaftsgestalter mit Biss..... 22

Tatort Naturpark 23

Wildnis und Poetry Slam 24

Von Waldbränden und Altholz..... 25

Kreativer Fläming 26

Zur Nachahmung empfohlen..... 27

Zurück an der Nieplitz..... 28

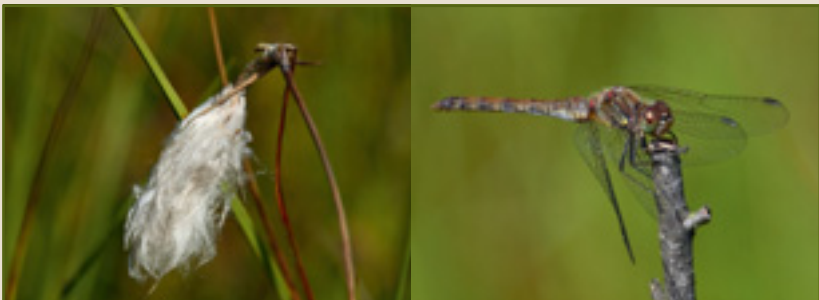
700 Jahre Stücken 30

Sinnbild der Entschleunigung..... 32

Heimat neu entdeckt 33

Veranstaltungsvorschau 4. Quartal 2017..... 34

Impressum 35



Rettet das Moor!

Erst Kiestagebau, dann zweitgrößte Deponie der Klasse DK 1 in Brandenburg – das sind die Pläne in der Fresdorfer Heide am „Langen Fenn“. Noch blühen Wollgras, Moosbeere oder Sonnentau und der Hochmoorbläuling fliegt seine Runden über das idyllische Moor am Ziebachenberg nahe Tremsdorf.

Das „Lange Fenn“ ist eines der zwei sehr seltenen, noch erhaltenen Kesselmoores in der Nuthe-Nieplitz-Niederung.

Aber wie lange noch?

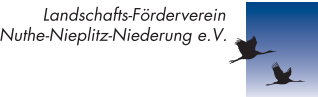
Erweiterung eines Kiestagebaus und eine Deponie in einem Naturpark, einem Europäischen Schutzgebiet und in unmittelbarer Nachbarschaft eines hochsensiblen störungsempfindlichen Lebensraums?

Das ist nicht akzeptabel und gefährlich!

Der Verlust der Moorfläche muss verhindert werden. Helfen Sie uns, diesen einzigartigen Lebensraum vor der Zerstörung zu bewahren.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie dem Landschafts-Förderverein, gegen die gefährlichen Pläne vorzugehen. Danke!

Spendenkonto:
Mittelbrandenburgische Sparkasse
DE54 1605 0000 3526 0175 80
BIC: WELADED1PMB
Kontoinhaber: Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.
Verwendungszweck: **Spende Langes Fenn**



Informationen unter:
www.foerderverein-nuthe-nieplitz.de



Land in Sicht Ausgabe 19 2017



Liebe Leserinnen und Leser,

„Land in Sicht“ heißt es auch in diesem Jahr wieder an Nuthe und Nieplitz. Die neue Ausgabe des Naturpark-Magazins ist eine wahre Fundgrube an Neuem, an Wissens- und Entdeckenswertem rund um das Zweistromland, seine tierischen Bewohner und das große Engagement seiner Freunde und Schützer. Und, Sie werden es sehen: Es macht große Lust, wieder einmal selbst den Rucksack zu schultern und den einzigartigen Landstrich mit Naturführer und Fernglas zu erkunden. Nur zu, genau so ist's gedacht!

Wer sich den Takt der Höhepunkte beim Landschafts-Förderverein vor Augen führt, wird sich vielleicht an eine altbekannte Fußballer-Weisheit erinnern. Nach dem Jubiläum ist vor dem Jubiläum. Der 25. Vereinsgeburtstag ist allen noch frisch in Erinnerung, da steht für die engagierte Truppe um Christa Schmid auch schon das nächste Fest bevor. Vor genau zehn Jahren wurde am Wildgehege Glauer Tal das neue Besucherzentrum eröffnet.

Ich erinnere mich noch gut an den 29. September 2007 und die vielen Schaulustigen, die trotz des verregneten Wetters nach Blankensee kamen. Als Umweltminister habe ich den symbolischen Schlüssel damals an einen glücklichen Karl Decruppe übergeben. Ein Domizil für „seinen“ Verein inmitten der Glauer Felder zu schaffen, das gleichzeitig Besucherzentrum für den Naturpark werden sollte – es war wohl eine der schönsten Visionen, die der Naturparkpionier Wirklichkeit werden ließ. Und ich bin sicher, er wäre stolz darauf, wie sein Erbe heute gepflegt und weiterentwickelt wird.

In seinem ersten Jahrzehnt hat sich der markante Pavillon aus Glas und Holz nicht nur optisch zu einem echten Markenzeichen entwickelt. Dank des unermüdlichen Fördervereins als Betreiber ist er zum Dreh- und Angelpunkt für die regionale Naturschutzarbeit geworden. Hier vernetzen sich die vielen Akteure, denen der Schutz der Artenvielfalt und das Bewahren unserer Kulturlandschaften am Herzen liegt – vom Förderverein über die Naturwacht bis zu den Naturparkgemeinden. Hier gehen jährlich 30.000 Gäste ein und aus, um sich zu informieren und bei zahlreichen interessanten Veranstaltungen unterhalten zu lassen. Und hier wird eine ganz hervorragende Umweltbildungsarbeit geleistet, die ihren Schwerpunkt mehr und mehr auf unsere Jüngsten legt – mit kreativen Projekten, einem spannenden Wissens- und Aktionsgelände und dem engen Draht zur Naturparkschule Blankensee.

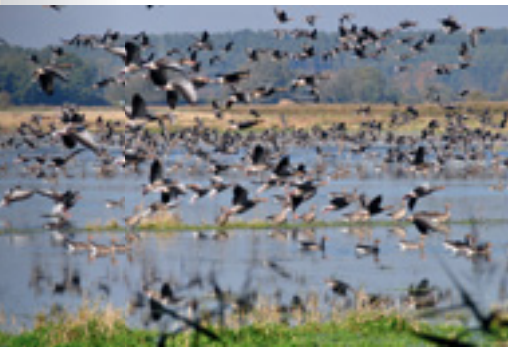
So viel Engagement für die natürliche Schönheit unserer Heimat verdient es, an dieser Stelle besonders gewürdigt zu werden. Mein Dank gilt allen, die helfen, das Zweistromland an Nuthe und Nieplitz als einen der schönsten Flecken unseres Landes Brandenburg sichtbar zu machen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende und unterhaltsame Lektüre der neuen „Land in Sicht“!

Mit allen guten Wünschen
Ihr

Dr. Dietmar Woidke
Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Fotos: Peter Koch





Titelgeschichte



2006



2006



2006



Vom ehemaligen Truppenübungsplatz zum Naturerlebnis für die ganze Familie

NaturParkZentrum
am Wildgehege
Glauer Tal
Glauer Tal 1
14959 Trebbin
OT Blankensee
Öffnungszeiten:
tägl. 10–17 Uhr

Das NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal feiert seinen 10. Geburtstag

2006: Die Bauarbeiten beginnen

Bereits seit 1998 betreibt der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. erfolgreich auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz im Glauer Tal das gleichnamige Wildgehege. Das heutige NaturParkZentrum wurde als Eingangsbereich für das Wildgehege geplant und gebaut. Es sollte die bereits bestehende touristische Infrastruktur im Raum Trebbin ergänzen. Die konkreten Planungen beginnen im Jahr 2005 mit der Erarbeitung des Konzepts für die „Integrierte Ländliche Entwicklung“ des Landkreises Teltow-Fläming. Der Baustart erfolgt im November 2006.

2007: Die offizielle Eröffnung des Besucherzentrums

Am 29. September 2007 wird das Besucherzentrum am Wildgehege Glauer Tal durch den damaligen Umweltminister Dietmar Woidke eröffnet. Der

Landschafts-Förderverein wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz mit einer 45 Prozent-Förderung unterstützt. Die Gesamtinvestition betrug rund 0,8 Millionen Euro.

2008–2010: Vom Besucherzentrum zum NaturParkZentrum

2009 wird aus dem Besucherzentrum das NaturParkZentrum. Es ist nun die erste Anlaufstelle für Besucher des Naturparks Nuthe-Nieplitz. Bereits 2007 hatte der Landschafts-Förderverein einen studentischen Ideenwettbewerb zur Freilächengestaltung am heutigen NaturParkZentrum ausgerufen. Der Gewinnerbeitrag sieht die Gestaltung eines Erlebnisgeländes vor, das die charakteristischen Landschaften des Naturparks Nuthe-Nieplitz zeigt und durch Umweltbildungsstationen zum spielerischen Kennenlernen anregt. Es sollen acht Themenfelder entstehen –

die sogenannten Glauer Felder. 2010 überreicht Ministerin Anita Tack den Zuwendungsbescheid für die Errichtung der Glauer Felder – die Umsetzung kann beginnen.

2010–2013: In den Glauer Feldern tut sich was...

Zwischen 2010 und 2013 werden Schritt für Schritt die geplanten Baumaßnahmen umgesetzt, so dass im Laufe der Jahre immer wieder „Teileröffnungen“ gefeiert werden können, wie zum Beispiel im Juni 2012 die Eröffnung des sanierten Kommandoturms im Wildgehege Glauer Tal.

2013: Feierliche Eröffnung der Glauer Felder

Am 24. Juli 2013 eröffnet Ministerin Anita Tack die neue Freiluftausstellung Glauer Felder, die ab sofort den Naturpark in Miniatur zeigt. Die Gesamtkosten für die Errichtung der Glauer Felder



2007



2007



2014



2007



2013



2015

betragen rund zwei Millionen Euro. Das Land Brandenburg übernahm im Rahmen einer Anteilsfinanzierung 75 Prozent der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben. Der Eigenanteil des Landschafts-Fördervereins lag somit bei knapp 500.000 Euro.

2014: Schatzkästchen für das NaturParkZentrum

Im Februar 2014 wird die neue Innenausstellung des NaturParkZentrums eröffnet. Die Ausstellungselemente ergänzen die im Sommer 2013 fertiggestellten Glauer Felder im Außenbereich des NaturParkZentrums. Sie greift die acht Biotope anhand von acht Schatzkästchen, die zum Anfassen und Aus-

probieren einladen, auf. Zwei große Schau-Vitrinen mit typischen tierischen Bewohnern des Naturparks ergänzen die Ausstellung.

2015: „Spielplatz für Alle“

Mit der Eröffnung des „Spielplatzes für Alle“ am 30. März 2015 wird die letzte Baumaßnahme in der Gestaltung des Außenbereichs abgeschlossen. Entstanden ist ein wunderbarer Platz der Begegnung, an dem Kinder und Erwachsene mit oder ohne körperliche Einschränkungen zum Klettern, Toben und Schaukeln eingeladen sind.

seit 2016: Steigende Besucherzahlen und sehr gute Akzeptanz

Die Besucherzahlen des NaturParkZentrums sind seit der Fertigstellung des Außengeländes kontinuierlich gestiegen: 2013 kamen noch ca. 22.000 Besucher ins Glauer Tal, 2016 sind es bereits 32.000 Besucher. Seit 2016 nutzt der Landschafts-Förderverein das Außengelände noch intensiver als Kulisse für die Durchführung von Umweltbildungsveranstaltungen: es werden immer mehr Führungen und Aktionen unter Einbezug der Glauer Felder und des Wildgeheges angeboten, die bei den Besuchern auf sehr großes Interesse stoßen.

Elisabeth Hofmann,
Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. (LFV)

Fotos: Peter Koch

Neue Federn für Nunie

Landschafts-Förderverein lädt zum Malwettbewerb ein

„Nunie“ ist das Maskottchen des Naturparks Nuthe-Nieplitz – ein Kranichjunges, das manchmal auch mit einem Buntspecht, Reiher oder Storch verwechselt wird. Nunie ist ein treuer Begleiter bei Umweltbildungsveranstaltungen und taucht auch bei der Ausstellung im NaturParkZentrum oder in den „Glauer Feldern“ auf.

Durch seinen hohen Wiedererkennungswert lässt sich das bei Groß und Klein beliebte Maskottchen bestens in Aktionen integrieren. 2016 wurde Nunie erstmals auf Reisen geschickt: Der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. hatte zum **Fotowettbewerb** aufgerufen. 90 Fotos wur-

den eingereicht, u. a. aus Los Angeles, Rotterdam, Bremen und Malaysia. In diesem Jahr freut sich Nunie über ein neues buntes Federkleid, denn der Landschafts-Förderverein startet einen **Malwettbewerb**. Ob mit Buntstift, Tusche oder Farben aus der Natur, bis zum 31. Dezember 2017 freut sich die Jury über jede Einsendung. Alle Werke werden ab Anfang 2018 im NaturParkZentrum ausgestellt. Wer gerne eine Malvorlage verwenden möchte, findet diese zum Download unter www.naturpark-nuthe-nieplitz.de.

Teilnahmebedingungen

Einsendeschluss ist der 31. Dezember

2017 mit Angaben zu Name, Alter des Bildautors, Postanschrift und E-Mail. Pro TeilnehmerIn kann nur ein Bild eingereicht werden. Die TeilnehmerInnen sind damit einverstanden, dass Ihre Bilder beim Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. verbleiben und zur Präsentation kostenfrei veröffentlicht werden können.

Einsendungen an: NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee.

Fanny Goemann, LFV

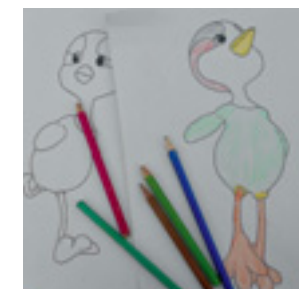
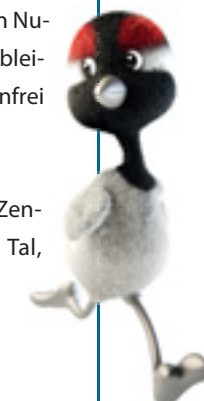


Foto: Fanny Goemann





Steinkauzpärchen in
Beelitz-Schönefeld



Ein Steinkauz in der Hand ist viel besser als eine Taube auf dem Dach. Umweltminister Jörg Vogelsänger (rechts) überreichte daher im Dezember 2016 an der Zuchtvoliere am NaturParkZentrum den Zuwendungsbescheid für die zweite Projektphase an Peter Koch (links) vom Landschaftsförderverein.

Foto:
Judith Kosmehl

Von der Elbe an die Nuthe

Familiengründung in neuer Heimat

Regelmäßig im Frühjahr werden im Naturpark Nuthe-Nieplitz zur Brutzeit der Steinkäuze die im Gebiet angebrachten Nisthilfen kontrolliert. Das ist wichtig, wenn man den Überblick über den Bestand behalten will. Vor allem aber, um den Bruterfolg zu dokumentieren und den Nachwuchs zu kennzeichnen. So auch im Mai 2016 geschehen, im Steinkauzrevier auf dem Gelände des Reiterhofs in Glau.

Ringnummer zugeordnet war. Das Ergebnis war für uns eine kleine Sensation. Das in Glau brütende Steinkauzweibchen entstammt einer Wildbrut und wurde als Jungvogel 2013 in der Nähe der Stadt Meißen in Sachsen beringt. Auf welchen Wegen und wann der Kauz von der Elbe an die Nuthe gewandert ist, werden wir wohl nie erfahren. Es ist der erste Nachweis eines zugewanderten Steinkauzes, der hier in der Nuthe-Nieplitz-Niederung einen

Partner gefunden und erfolgreich ein Revier begründet hat. Ein toller Erfolg bei der Wiederansiedlung der kleinen Eulen und besonders für die genetische Vielfalt bedeutsam. Der natürliche Austausch (Dispersion) zwischen den noch kleinen Populationen der Naturparke Nuthe-Nieplitz und Hoher Fläming ist ein formuliertes Ziel für die zweite Phase des Steinkauz-Wiederansiedlungsprojekts.



Rund vier Wochen brauchen die jungen Käuze vom Schlüpfen, bis sie flügge sind. In dieser Zeit müssen sie erfasst, beringt, gemessen und gewogen werden.

Im Nistkasten wurden ein Altvogel und fünf Jungvögel vorgefunden. Da das Elterntier beringt war, wurde die Ringnummer abgelesen. Bei der anschließenden Datenerfassung konnte die Nummer allerdings nicht im Datenbestand der Nuthe-Nieplitz-Niederung gefunden werden. Deshalb wurde bei der Beringungszentrale Hiddensee um Unterstützung angefragt. Dort sind sämtliche von der Vogelwarte vergebenen Ringnummern erfasst. Es dauerte dann auch nur kurze Zeit, bis die

Nach der erfolgreichen 1. Phase des Förderprojekts in der Nuthe-Nieplitz-Niederung wurde im Dezember 2016 vom brandenburgischen Landwirtschafts- und Umweltminister Jörg Vogelsänger der Zuwendungsbescheid für die 2. Projektphase an den Landschaftsförderverein überreicht. Bis 2020 soll nun der Grundstein für eine reproduktionsfähige, selbsterhaltende Steinkauzpopulation gelegt werden. Um die hundert Brutpaare sind dafür erforderlich. Noch sind die Bedingungen dafür gut. Doch sollte die Landwirtschaft außerhalb der Schutzgebiete immer weiter intensiviert werden, würde dies die speziellen Lebensräume des Steinkauzes empfindlich stören. Der langfristige Erfolg des Projektes wäre dann in Frage gestellt.

Aktuell sind 15 besetzte Steinkauzreviere in der Nuthe-Nieplitz-Niederung nachweislich erfasst. Bisher ist die Tendenz steigend. Die Annäherung zwi-



Steffi Plattner (3.v.l.) spendet 2016 anlässlich des 25 jährigen Jubiläums des Landschaftsfördervereins für eine Voliere und ein Steinkauzpärchen auf dem Lotushof in Beelitz-Schönefeld von Vicky und Bergthor Eggertson (links).

schen den beiden Populationen geht zügig voran. Die ersten freilebenden Steinkäuze brüten bereits im Ortsteil Schönefeld der Stadt Beelitz, also nur noch wenige Kilometer entfernt vom Hohen Fläming. Dank der vielen Unterstützer, die z.B. ihre Grundstücke für die erforderlichen Auswilderungsvoliere kostenlos zur Verfügung stellen, kann diese Lücke in absehbarer Zeit geschlossen werden.

halb bedanken wir uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen, die am Erfolg des Projekts beteiligt sind.

Peter Koch, LFV

Sie möchten das Projekt unterstützen?

Bitte wenden Sie sich an Peter Koch unter Email: p.koch@foerderverein-nuthe-nieplitz.de

Mehr Infos zum Projekt unter: www.naturpark-nuthe-nieplitz.de



restliche Fotos:
Peter Koch



Wasser marsch

Die NaturParkSchule erforscht den Wasserkreislauf

*lernen mit
allen Sinnen*

Seit 2014 besuchen Schul-
klassen der Grundschule
Blankensee im Rahmen der Na-
turParkSchule das NaturPark-
Zentrum am Wildgehege Glauer
Tal. Seit zwei Jahren ist auch die Grund-
schule Trebbin dabei.

Das Konzept der NaturParkSchule be-
inhaltet eine enge Kooperation zwi-
schen Schule, Gemeinde und Land-
schafts-Förderverein. Jede 1. bis 6.
Klasse durchläuft ein Modul zu einem
Umweltthema. Immer steht das Erle-
ben (der Umwelt) mit allen Sinnen im
Vordergrund.

In der 2. Klasse heißt es „Wasser marsch“.
Die Schülerinnen und Schüler beschäf-
tigen sich einen Vormittag lang mit des-
sen Eigenschaften. Am Anfang eines
jeden Moduls steht immer eine Begrü-
ßungsrunde. Ein zum Thema passen-
der „Erzählgegenstand“ wechselt von
Hand zu Hand, am Wassertag ist es ein
Glas voller Wasser. Die Schülerinnen
und Schüler erzählen dann, wofür sie
Wasser an diesem Morgen gebraucht
haben. Schnell wird klar – ohne Wasser
geht nichts.

Foto links:
Wasserspielplatz am
NaturParkZentrum

Foto: Peter Koch

Foto rechts:
Malen mit Wasser-
farben – eine Aktion
mit Grundschulern
der NaturParkSchule

Foto: Fanny Goemann



Der gemeinsame Blick auf die Weltkar-
te macht deutlich, wie viel Wasser es
auf der Erde gibt und wie es verteilt ist.
Wie aber schmeckt Meerwasser im Ver-
gleich zu Wasser aus dem See? Und wo
kommt das Wasser her, das wir trinken?
Dass Eis eine besondere Form von Was-
ser ist, wird im „Eisschollenspiel“ deut-
lich. Eine Schulklasse begibt sich auf
eine schmelzende „Eisscholle“. Alle
müssen auf ihr Platz finden. Eine ge-
meinsame Taktik und Teamgeist sind
nun gefragt.

Zur Lösung der aufkommenden Fragen
erarbeiten die Schülerinnen und Schü-
ler in Kleingruppen den Wasserkreis-
lauf und finden in ihm Antworten. Bei
einem Regentanz verwandelt sich je-
der zum Wassertropfen und erlebt den
Kreislauf auf besondere Weise.

In der Pause wird dann der Wasserspiel-
platz am NaturParkZentrum erobert.
Anschließend wird experimentiert, ein
durchsichtiges Gefäß und verschiede-
ne Gegenstände werden dafür benö-
tigt. Gegenstände werden ins Wasser
gelassen und beobachtet. Sinken sie
zu Boden oder schwimmen sie an der
Oberfläche?

Um den Vormittag zu resümieren, wird
eine Tapete ausgerollt und die Schüle-
rinnen und Schüler können auf ihr alles
zum Thema „Wasser“ zeichnen, was sie
damit verbinden. Natürlich geschieht
dies mit Wasserfarben!

Und schließlich wird noch ein zunächst
alltäglich erscheinendes Thema genau
unter die Lupe genommen. Für seinen
Wert wird ein Bewusstsein entwickelt
und alle lernen, warum wir sorgsam mit
ihm umgehen müssen.

Alle Module – von der 1. bis zur 6. Klasse
– sind durch wiederkehrende Elemente
miteinander verbunden, beispielswei-
se durch den „Erzählgegenstand“ oder
das Malen auf der Tapete. Sie geben ei-
nen Rahmen und bauen Vertrauen und
Wohlgefühl auf.

Die wachsende Anzahl an Schulklassen,
die das NaturParkZentrum besuchen
und als Umweltbildungsstätte nutzen,
zeigt, wie groß der Bedarf dafür ist, für
Zukunftsthemen zu sensibilisieren, Wis-
sen zu vermitteln und Freunde am Mit-
gestalten unserer Umwelt und Gesell-
schaft zu wecken.

Fanny Goemann, LFV



*wandern
und staunen*

Mündung der
Nieplitz in die Nuthe

Wo Nuthe und Nieplitz sich küssen

Liebe Gäste, mit einer einzigartigen
Landschaftswanderung möchte
ich Sie auf die Nuthe-Nieplitz-Niede-
rung neugierig machen. Unser 13 Kilo-
meter langer Weg führt uns von Gröben
zum NaturParkZentrum am Wildgehe-
ge Glauer Tal. Treffpunkt ist die alte
Dorfkirche in Gröben – ein Ort, den
auch Theodor Fontane auf seinen Rei-
sen durch die Mark Brandenburg be-
suchte.



Unweit des Kietzes treffen wir auf die
Nuthe. Schnurgerade durchschneidet
sie heute die Landschaft. Das war nicht
immer so: Vor ca. 200 Jahren zog sie
noch mäandrierend ihre Bögen. Sie bil-
det die östliche Grenze der Zauche zum
Teltow. Mit ihrer Begradigung und Was-
serregulierung zum Ende des 19. Jahr-
hunderts sank ihr Wasserspiegel merk-
lich. Mit dem Wasser verschwand auch
der Fischreichtum und Fischer wurden
zu Ackerbauern.

Der Nuthe folgend erreichen wir bald
den Ort, an dem Nuthe und Nieplitz
sich küssen. Beide Flüsse entspringen
im Hohen Fläming und setzen ab hier
ihren Weg gemeinsam fort.

Frohen Mutes geht es nun über nahe-
zu trockene Wiesen nach Jütchendorf –
einem Straßendorf, in dem einst König
Friedrich Wilhelm I. nicht weiter kam.
Ein großes Sumpfgebiet hatte seine
Reise beendet. Jütchendorf war damals
ein Sackgassendorf. Eine Verbindung
nach Schiaß gab es nicht.

Auf dem Fontaneweg geht es weiter
nach Kleinbeuthen. Dort stand früher
eine alte Slawenburg mit einigen Häu-
sern. Später wurde dort eine Burg, die
häufig ihren Besitzer wechselte, er-
baut. Einer von ihnen war der Raubrit-
ter Quitzow, der in der Gegend sein Un-
wesen trieb.

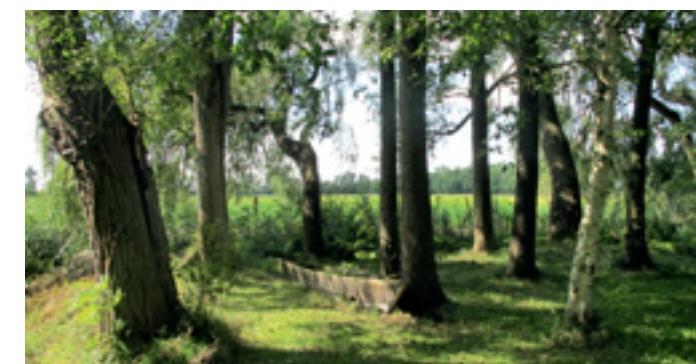
Beim Überqueren der Nuthe gibt es
die Möglichkeit, alle Sorgen fortzu-
liefern.

Unbeschwert können
wir im Anschluss die Glauer Ber-
ge erklimmen. Wandern Sie ge-
meinsam mit mir auf sandigen
Wegen, durch enge Kehlen und
erfahren Interessantes über den
Bauernwald.

Unterhalb der Glauer Berge
liegt die Friedensstadt, ein klei-
ner Ort, der mit einer Stadt nicht
viel gemein hat. Ein recht junger
Ort mit einer bewegten Entste-
hungsgeschichte, einer zeitwei-
ligen militärischen Nutzung und
ein Ort, der sich heute seiner
einstigen Bestimmung nähert.

Von der Friedensstadt zum Na-
turParkZentrum am Wildgehege
Glauer Tal ist es nur noch ein Kat-
zensprung. Umrahmt von der einzigar-
tigen Freilandausstellung Glauer Felder
führt uns der Weg direkt zum Informa-
tionszentrum. Bei Kaffee und Kuchen
oder einem kühlen Getränk können Sie
dort den Tag ausklingen lassen.

Ines Kornack, LFV



Guter Rat

*An einem Sommernorgen
da nimm den Wanderstab,
es fallen deine Sorgen
wie Nebel von dir ab.
Des Himmels heitre Bläue
lacht dir ins Herz hinein
und schließt, wie Gottes Treue,
mit seinem Dach dich ein.
Rings Blüten nur und Triebe
und Halme von Segen schwer,
dir ist, als zöge die Liebe
des Weges nebenher.
So heimisch alles klingt
als wie im Vaterhaus,
und über die Lerchen schwingt
die Seele sich hinaus.*

Theodor Fontane

Kiesteiche
Kleinbeuthen

Fischerkahn
Fotos: Ines Kornack



Die Vogelwelt der Nuthe-Nieplitz-Niederung

Teil 8: Singvögel der Wälder und Gärten

Viele typische Singvögel der Wälder kommen auch in Gärten und Ortschaften vor. Einige Arten sind daher schon in früheren Ausgaben der Serie „Vögel der Nuthe-Nieplitz-Niederung“ besprochen worden (Drosseln, Schnäpper, Goldhähnchen, Grasmücken, Krähenvögel).

Meisen

Kohl- und **Blaumeisen** gehören zu unseren häufigsten und bekanntesten Vogelarten. Im Winter sind sie regelmäßig an Futterhäuschen zu beobachten. Seltener sind zwei zum Verwechseln ähnliche Meisenarten mit schwarzer Kopfplatte: die bei uns häufigere **Sumpf-** und die **Weidenmeise**. Auch



für den Experten sind sie kaum zu unterscheiden, es sei denn, man hört ihren Gesang, der bei beiden Arten völlig unterschiedlich ist. Beide Arten kommen in Gärten, Laub- und Mischwäldern vor. Typische Bewohner der Kiefernwälder sind **Tannen-** und **Haubenmeise**. Während die Haubenmeise unverkennbar ist, sieht die Tannenmeise auf den ersten Blick wie eine etwas zu klein geratene Kohlmeise aus. Beide Arten sind durchaus häufig, aber meist kaum zu sehen, da sie durch die Kronen der Kiefern huschen. Unverkennbar ist die Silhouette der **Schwanzmeise**. Sie ist ein Brutvogel der feuchteren Laubwälder und Gebüsche, kommt



aber auch in Gärten vor. Im Winter sieht man Schwanzmeisen häufiger in kleinen Trupps, bei denen es sich mitunter um Zugvögel der östlicher brütenden Unterart handelt, die einen rein weißen Kopf hat. Alle Meisen kann man ganzjährig bei uns beobachten.

Pirol

Trotz seiner sehr auffälligen schwarz-gelben Färbung ist der **Pirol** nur selten zu sehen. Viel häufiger fällt er durch seinen flötenden Gesang auf, der genauso unverwechselbar ist wie sein Aussehen. Nur der Star imitiert mitunter den Gesang des Pirols. Da der Pirol erst Anfang Mai aus dem Winterquartier zurück ist, hat man es bei einem singenden vermeintlichen Pirol im April in der Regel mit einem Star zu tun! Pirole kommen in unseren Laub- und Mischwäldern regelmäßig vor.

Zaunkönig

Der **Zaunkönig** ist neben dem Goldhähnchen unserer kleinster Vogel. Manchmal sieht man ihn bodennah schnell und gradlinig von einem Busch zum nächsten fliegen. Viel auffälliger als sein Aussehen ist aber der sehr laute Gesang, den man dem kleinen Vogel gar nicht zutraut. Er ist im zeiti-



tigen Frühjahr bis Mitte April häufig und weit zu hören.

Rotkehlchen

Rotkehlchen sind aus Gärten wohlbekannt und unverwechselbar. Sie kommen wie der Zaunkönig auch in Mischwäldern mit Unterholz vor. Der Gesang ist nicht ganz so auffällig wie der des Zaunkönigs, im Gegensatz zu vielen anderen Arten singen Rotkehlchen aber auch häufig im Spätherbst.



Laubsänger

Die beiden kleinen Laubsänger **Zilpzalp** und **Fitis** gehören zu unseren häufigsten Vogelarten – aber kaum jemand kennt sie, da sie nur selten zu sehen sind und alles andere als spektakulär aussehen. Wie Sumpf- und Weidenmeise sind auch diese Zwillingarten fast nur anhand ihres Gesanges zu unterschei-



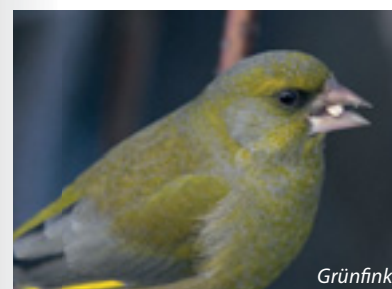
den. Der Zilpzalp ruft seinen Namen „zilp-zalp-zilp-zalp ...“, der Fitis klingt wie ein melancholischer Buchfink in Moll. Der Zilpzalp kommt bereits Mitte bis Ende März aus dem Winterquartier zurück, der Fitis ca. zwei bis drei Wochen später. Beide Arten kommen häufig in lichten Laub- und Mischwäldern vor, wo sie meist im Laubdach zu finden sind.

Der **Waldlaubsänger** ist ebenfalls ein Bewohner der Laubwälder und macht von Ende April bis Ende Mai durch seinen unverwechselbaren Gesang auf sich aufmerksam. Mitunter kann man ihn auch bei seinem Schwirrflug beobachten, wenn er singend in Augenhöhe von einem jungen Laubbaum zum nächsten fliegt.



Finken

Der allgemein bekannte **Buchfink** ist ein typischer Waldbewohner, kommt aber auch häufig in Gärten und Parks mit größeren Bäumen vor. Der **Grün-**



fink und der farbenfrohe **Stieglitz** sind dagegen eher am Rand von Wäldern oder in Gärten zu beobachten. Häufig sieht man Stieglitze auch auf Wiesen, wo sie Samen z. B. vom Löwenzahn oder Disteln fressen. Der **Bluthänfling** hat eine Vorliebe für etwas trockenere Lagen und Ruderalflächen, geht aber auch auf krautreichen Wiesen auf Nahrungssuche, wenn sie ihm reichlich Samen, z. B. vom Löwenzahn, bieten. Er ist Brutvogel bei uns, aber auch im Winter zu sehen, da viele nordische Bluthänflinge bei uns überwintern. Im Winter kann man auf den Wiesen selten auch seinen nordischen Verwandten, den **Berghänfling**, beobachten. Unser kleinster Fink, der **Girlitz**, lässt seinen auffälligen klirrenden Gesang von Mitte April bis in den Juni hinein in Ortschaften hören. Häufig sitzt er dabei auf einer Singwarte, z. B. der Spitze eines Nadelbaumes. Der **Girlitz** ist die einzige Finkenart, die im Winter nicht bei uns vorkommt sondern am Mittelmeer überwintert. Der **Kernbeißer** ist trotz seiner Größe und des auffällig erschein-

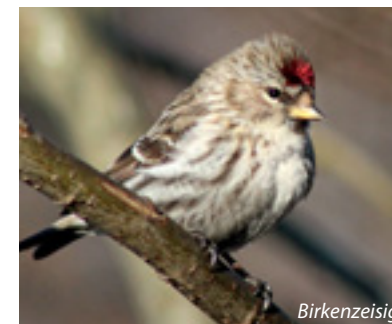


nenden Gefieders nur selten zu sehen – obwohl er ein regelmäßiger Brutvogel in Mischwäldern ist. Mitunter kommen im Winter einzelne Kernbeißer zum Futterhaus.

Mehrere Finkenarten sind nur im Winter bei uns zu beobachten. **Bergfinken** sind regelmäßige Wintergäste und am



Futterhäuschen oder zusammen mit Buchfinken und Bluthänflingen auf Brachflächen oder nicht abgeernteten Sonnenblumenfeldern manchmal in großen Trupps von hunderten Vögeln zu beobachten. **Erlenzeisige** treten zwischen November und März ebenfalls häufig in großen Trupps von mehreren hundert Vögeln auf, die meistens hoch oben in Erlen zwitschern. Seltener und in viel kleineren Trupps tauchen **Birkenzeisige** bei uns auf. **Gimpel**, bei



denen vor allem die Männchen durch ihre leuchtend rote Brust auffallen, sind regelmäßige Wintergäste, wobei ihre Häufigkeit von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich ist. Meistens sind sie von November bis März in kleinen Trupps in Ortschaften, Hecken oder an Wald-

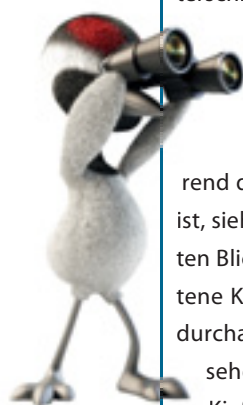


rändern unterwegs. Während Gimpel im Westen Deutschlands teils häufige Brutvögel der Nadelwälder und Gärten sind, gibt es aus unserer Region fast keine Beobachtungen zur Brutzeit.

Karsten Siems,
Ornithologische Arbeitsgruppe, LFV

Fotos:
Zilpzalp, Birkenzeisig,
Gimpel – pixabay.com

alle anderen:
Wolfgang Suckow





links: Wiesenpieper

Mitte: Artenreiche Feuchtwiese

rechts: Kiebitz

Refugium für Wiesenbrüter

Wie geht es Kiebitz & Co in der Nuthe-Nieplitz-Niederung?

Heinrich Hartong leitet die Ornithologische Arbeitsgruppe des Landschaftsfördervereins.

Gemeinsam mit Christa Schmid führt er das Landschaftsplanungsbüro Umland in Berkenbrück.

Die besondere Bedeutung der Nuthe-Nieplitz-Niederung für die Vogelfauna ist allgemein bekannt. Alljährlich ist sie im Frühjahr und Herbst an den großen Schwärmen von Gänsen, Kranichen und vielen weiteren Zug- und Rastvogelarten unschwer zu erkennen.

Weniger auffällig sind Vogelarten, die im Frühjahr die feuchten Grünlandgebiete als Bruthabitat und zur Jungenaufzucht nutzen. Vorkommen dieser typischen Wiesenbrüter, wie Kiebitz, Rotschenkel, Bekassine oder Wiesenpieper, sind ein wesentlicher Grund für die Ausweisung der Nuthe-Nieplitz-Niederung als Naturschutz- und Vogelschutzgebiet. Auch das Naturschutzgroßprojekt des Landschaftsfördervereins, der Pflege- und Entwicklungsplan sowie der Managementplan verfolgen als eines der wesentlichen Ziele den Erhalt und die Förderung der Wiesenbrüterpopulationen.

In den vergangenen Jahren sind selbst vergleichsweise anpassungsfähige Brutvögel der Agrarlandschaft, wie beispielsweise die Feldlerche, stark rückläufig. Arten wie der Kiebitz sind fast vollständig aus der „Normallandschaft“ verschwunden. Diese Entwick-

lung unterstreicht den überregional sehr hohen Stellenwert, den die Nuthe-Nieplitz-Niederung für entsprechende Vogelpopulationen besitzt.

Die ornithologische Fachgruppe des Landschafts-Fördervereins führt seit den 1990er Jahren regelmäßig ehrenamtlich Bestandserfassungen zur Vogelfauna innerhalb des Schutzgebietes durch. In den vergangenen Jahren lag ein besonderer Schwerpunkt auf einer weitgehend vollständigen Erfassung der wertgebenden Brutvogelvorkommen in den großräumig durch Niedermoore geprägten Feuchtgrünlandbereichen.

Insgesamt wurden in den ausgewählten Kartiergebieten über 50 Brutvogelarten mit jährlich bis zu 1.000 Brutrevieren aufgenommen. Besonders auf stark vernässte Feuchtwiesen und Seggenriede, die häufig auch lang anhaltend überstaute Senken mit nur lückiger Vegetation aufweisen, sind eine hohe Zahl spezialisierter, seltener und stark gefährdeter Wiesenbrüter angewiesen. In den untersuchten Niedermoorbereichen siedeln u. a. schwerpunktmäßig die Limikolenarten Bekassine, Kiebitz, Flussregenpfeifer und Rotschenkel, die Entenarten Knäk-, Löffel-, Schnatter-

und Krickente sowie Wiesenpieper und Tüpfelralle.

Entsprechende feuchte bis nasse Grünlandbereiche sind großflächig noch in den Wiesen nördlich Körzin mit den Seggenrieden am Westufer des Blankensees, im südlichen und mittleren Teil der Ungeheuerwiesen zwischen Stücken und Breite, im Zauchwitzer Busch sowie in den Nuthewiesen bei Tremsdorf vorhanden.

Während das festgestellte Artenspektrum der Wiesenbrüter in den zurückliegenden Jahren weitgehend konstant geblieben ist, sind die Bestandsentwicklungen bei den einzelnen Arten unterschiedlich. So sind die Revierzahlen bei Bekassine mit 18 bis 28 Revieren und beim Kiebitz mit 30 bis 44 Revieren auch im Vergleich mit den 1990er Jahren noch weitgehend stabil bzw. nur leicht rückläufig. In deutlich geringerer Dichte, aber ebenfalls mit noch konstanten Brutpaarzahlen, treten Flussregenpfeifer mit zwei bis fünf Revieren und Rotschenkel mit zwei bis sieben Revieren auf. Teilweise deutliche Abnahmen mussten dagegen bei den Beständen von Knäkente, Löffelente, Schnatterente, Tüpfelsumpfhuhn und Wiesenpieper registriert werden.

In vielen der untersuchten Teilgebiete trockneten in den vergangenen Jahren die nassen Grünlandsenken aufgrund geringer Frühjahrsniederschläge und unzureichender Wasserrückhaltung bereits zur Brutzeit im April und Mai stark ab. Dies wirkt sich sehr negativ auf die Brutansiedlung und den Bruterfolg der Wiesenbrüter aus. Bei vielen der nachgewiesenen Arten muss daher von einer deutlich zu geringen Reproduktionsrate für eine dauerhafte Sicherung der Populationen ausgegangen werden.

Eine in den vergangenen Jahren intensivierte Gewässerunterhaltung verschärft die Wassersituation in trockenen Frühjahrsperioden zusätzlich. U. a. begründet mit einer falsch verstandenen Sorge vor Hochwasserereignissen werden auch kleinere Gräben in den Feuchtwiesengebieten wieder zunehmend regelmäßig und tief geräumt. Hierdurch werden Niederschläge schneller aus dem Gebiet abgeführt, so dass nicht nur die Habitatqualität für die Brutvögel stark abnimmt, sondern

auch die wichtige Wasserrückhaltungsfunktion der großräumigen Niedermoorgebiete, die Siedlungsbereiche im Hochwasserfall entlasten, deutlich gemindert wird. Raubsäugerbestände, insbesondere der Fuchs, aber auch Waschbär und Marderhund, sind u. a. auch durch die unzureichende Wasserrückhaltung in den Feuchtgrünlandgebieten weit verbreitet und tragen wesentlich zum oft fehlenden Bruterfolg der Wiesenbrüter bei.

Insgesamt belegen die Kartierungen eine noch außerordentlich hohe Bedeutung der untersuchten Niedermoorgebiete für die Brutvogelfauna. Dies ist als großer Erfolg der bislang durchgeführten Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen einzuschätzen. Einen erheblichen Anteil haben daran auch die auf diesen Standorten wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe. Sie halten unter stark erschwerten Bedingungen, insbesondere durch hohe Wasserstände, sowie Einschränkungen bei Nutzungszeitpunkten und Düngung, die für die Brutvögel wichtige Wiesen- oder Weidennut-

zung aufrecht.

Zusätzliche Maßnahmen zum Wiesenbrüterschutz sind daher immer auch an die Weiterführung der landwirtschaftlichen Nutzung gebunden und damit nicht zuletzt von einer ausreichenden und dauerhaften Finanzierung abhängig.

Wie Erfahrungen aus anderen Wiesenbrütergebieten zeigen, ist durch eine Kombination verschiedener Maßnahmen ein erfolgreicher Wiesenbrüterschutz mit hohen Bruterfolgen und einer langfristigen Sicherung von Brutpopulationen möglich. Als entscheidend haben sich hierbei lang anhaltend hohe Wasserstände, eine an den jährlichen Brutvogelbestand angepasste extensive Bewirtschaftung der Flächen durch Mahd oder Beweidung, ein intensives Management von Raubsäufern sowie ein umfassendes, jährliches Wiesenbrütermonitoring erwiesen.

Heinrich Hartong,
Ornithologische Arbeitsgruppe, LFV



Feuchtwiesen bei Körzin



Seggenried in den Ungeheuerwiesen



Zur Brutzeit abgetrocknete Senke



Spurensuche

Wolf aus dem
Daubitzer Rudel
Foto: Jan Noack/
NABU



Nachbar Isegrim

Wölfe im Naturpark Nuthe-Nieplitz

Nach seiner Ausrottung im 19. Jahrhundert kehrte der Wolf Ende des 20. Jahrhunderts nach Deutschland zurück. Das erste Rudel Brandenburgs wurde 2007 in der Lau- sitz nachgewiesen.

Nachdem bereits seit einigen Jahren ein Rudel auf dem ehemaligen Trup- penübungsplatz Jüterbog existiert, wurde im Wolfsjahr 2016/2017 im Raum Dobbrikow mit der Beobachtung von Welpen ein weiteres Rudel nachgewie- sen. Einzelne Wölfe werden bis nördlich des Autobahnringes bei Saarmund ge- sichtet, ebenso am Autobahndreieck Potsdam. Totfunde am südlichen Ber- liner Autobahnring deuten zwischen Werder, Potsdam und Ferch darauf hin, dass der Wolf immer wieder versucht, die Autobahn zu überwinden.

Erfahrungsgemäß beansprucht ein Wolfsrudel 20.000 bis 35.000 Hektar. In diesem Territorium leben stets nur die Mitglieder eines einzigen Rudels, in der Regel bestehend aus zwei Alttieren, ein oder zwei noch verbliebenen Jungtie- ren des vergangenen Jahres sowie vier

diesjährigen Welpen. Gegen fremde Wölfe wird es verteidigt. Abwandernde Jungwölfe müssen sich entweder zwi- schen bestehenden Rudeln ein Territo- rium suchen oder auf eine weite Wan- derschaft gehen.

Durch ihre artspezifische Populations- dynamik begründet, können Wölfe nur in einer bestimmten Anzahl pro Gebiet vorkommen. Selbst die derzeitige jähr- liche Bestandszunahme in Höhe von 30 Prozent kann daher nur zu einer Aus- dehnung des Wolfsbestandes in der Fläche führen, nicht aber zu einer Ver- dichtung.

Wolfs- und Weidetierhaltung

Wölfe ernähren sich von Tieren, die sie erjagen. Sie unterscheiden nicht zwi- schen „erlaubten“ (Schalenwild) und „verbotenen“ (Nutztiere). Fällt es ihnen leicht, an kleine Weidetiere wie Schafe oder Ziegen zu gelangen, versuchen sie es. Diese Nutztiere müssen daher durch entsprechende Zäune geschützt werden – moderne Elektroweidezäune ermöglichen dies. Wölfe springen nur

sehr ungern über ein unbekanntes Hin- dernis. Eher versuchen sie, es zu unter- graben. Ein 90 bis 120 Zentimeter hoher Elektrozaun ist bereits ausreichend, er muss aber mit ausreichend hoher Span- nung versorgt sein, um einen graben- den Wolf abzuhalten. Dieser lernt dann schnell, den Zaun und die dahinter be- findlichen Nutztiere zu meiden.

Nicht elektrifizierte Zäune wie Knoten- gitter- oder Maschendrahtzaun müs- sen mindestens 140 Zentimeter hoch und gut gegen Untergraben gesichert sein. Sie sollten entweder 50 Zentime- ter im Boden eingelassen oder mit ei- ner außen anliegenden bodennahen Stromlitze kombiniert werden. Grö ße- re Weidetiere wie Rinder und Pferde sind weniger gefährdet, da sie wehr- haft sind. Dies gilt jedoch nicht für neu- geborene Kälber und Fohlen. Sie sind am besten geschützt, wenn sie im Her- denverband mit den Mutter- und Alt- tieren stehen. Wölfe lernen aber auch, Jungtiere trotzdem anzugreifen. Zu- sätzlichen Schutz bietet das nächtliche Aufstallen bzw. das Abkalben auf einer wolfssicheren Abkalbekoppel.

Schwierig wird es, wenn Wölfe bereits Nutztiere erbeutet hatten. In solchen Fällen helfen nur konsequente Schutz- maßnahmen, auch bei benachbarten, nicht betroffenen Nutztierbeständen. Aus ihnen lernt der Wolf schnell, dass er bei konsequentem Herdenschutz keinen Erfolg hat. Er wendet sich dann schnell wieder seiner natürlichen Beute zu, die für ihn leichter zu erbeuten ist. Nur geringe Erfolgsaussichten hat der Abschuss einzelner Wölfe. Zum einen ist es schwierig, denjenigen Wolf zu identi- fizieren und zu finden, der für die Über- griffe verantwortlich ist. Zum anderen kann ein Abschuss die Rudelstruktur durcheinander bringen. Im Anschluss kann es sogar zu vermehrten Übergrif- fen kommen. Dennoch ermöglicht der brandenburgische Wolfsmanagement- plan die gezielte Entnahme einzelner Wölfe, die dem Menschen gegenüber ein problematisches Verhalten zeigen. In der in Erarbeitung befindlichen bran- denburgischen Wolfsverordnung soll nun geregelt werden, wie eine solche Entnahme umgesetzt werden kann.

Obwohl Nutztiere, vor allem Schafe oder auch Kälber, regelmäßig Opfer von Wolfsübergriffen werden, entspricht dies nicht dem typischen Jagdverhal- ten des Wolfes. Brandenburgs Wölfe ernähren sich zu 99 Prozent von Wild- tieren. Bei Nutztierrißen trifft es fast

immer Tiere, die nur unzureichend ge- schützt waren.

In Brandenburg können Tierhalter, un- abhängig ob gewerblich oder als Hob- by, eine Förderung erhalten, um ihre Tiere wolfssicher einzuzäunen oder durch Herdenschutzhunde zu schüt- zen. Die Förderung beläuft sich auf hundert Prozent des durch den Wolf bedingten Mehraufwands beim Her- denschutz. Förderanträge können Tier- halter beim Landesamt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (LELF) stel- len. Das Landesumweltamt (LfU) so- wie das Ministerium für Ländliche Ent- wicklung, Umwelt und Landwirtschaft (MLUL) unterstützen sie mit kostenlo- sen Beratungen bei der Ausgestaltung des individuellen Herdenschutzes und der Antragstellung.

Sind Nutztiere wolfssicher eingezäunt und kommt es dennoch zu einem Wolfsübergriff, erhält der Tierhalter ei- nen Schadensausgleich. Hierbei ist es unerheblich, ob der Wolf als Verursa- cher eindeutig nachgewiesen werden kann – es reicht, wenn er als Verursa- cher nicht auszuschließen ist. Wichtig ist jedoch, dass bei Verdacht auf ent- sprechende Übergriffe diese innerhalb von 24 Stunden über die landeswei- te Rissshotline 0172-5641700 gemeldet und am Schadensort keinerlei Verän-

derungen vorgenommen werden.

Wolf und Mensch

Der Naturpark Nuthe-Nieplitz ist 623 Quadratkilometer groß. Diese Fläche wird gänzlich von den zwei anwesen- den Rudeln bei ihren Streifzügen ge- nutzt. Außerdem treten vor allem im Frühjahr und Herbst auch durchwan- dernde und abwandernde Einzelwölfe auf. Auch aus dem westlich angrenzen- den Rudel in Brück/Lehnin durchstrei- fen immer wieder Tiere den Westteil des Naturparks.

Wölfe scheuen sich nicht, Siedlungen in ihr Streifgebiet einzubeziehen, mei- den aber direkte Begegnungen mit Menschen. Meist sind es die deutlich neugierigeren Jungtiere und abwan- dernde Jungwölfe, die sich in die Nähe menschlicher Strukturen wagen. Nur wenn einzelne Wölfe beispielsweise durch Anfüttern ihre natürliche Vorsicht verlieren, kann es zu direkten und even- tuell gefährlichen Kontakten kommen. Bisher sind in Deutschland Wölfe noch nie aggressiv gegenüber Menschen aufgetreten, doch muss eine Gewöh- nung durch Anfüttern unbedingt ver- mieden werden.

Carina Vogel,
Landesamt für Umwelt
(Wolfsmanagement)

links:
Foto: Peter Koch

rechts:
Herdenschutzhund
Foto: Anette Wolff/
NABU





unscheinbar
aber
bedeutend

Foto links:

Feldrittersporn

Foto: Roland Lehmann

Foto rechts:

Guter Heinrich

Foto: Gabi Heinz



Hilfe, uns gehen die Unkräuter aus!

Gänseblümchen und Löwenzahn sind vielen Rasenbesitzern ein Gräuel. In Gartenbau und Landwirtschaft werden „Unkräuter“ als Nutzpflanzenkonkurrenten vehement mit Hacke und Giftspritze verfolgt und das Internet bietet unzählige Anleitungen zu deren Bekämpfung. Nur vereinzelt findet sich dort der Hinweis, „Unkräuter“ besser als „Wildkräuter“ zu bezeichnen.

Nicht wenige (Un)Kräuter sind die Ahnen heutiger Nutzpflanzen. Viele stehen dennoch heute auf den Roten Listen. Von den gut 2.000 Pflanzensippen Brandenburgs sind inzwischen 41 Prozent gefährdet; 124 gelten als ausgestorben. Unter ihnen befinden sich besonders viele Ackerwildkräuter, aber auch Arten, die früher in den Dörfern und Bauerngärten weit verbreitet und als Nutzpflanzen geschätzt waren. Wer kennt heute noch den Guten Heinrich, der früher entlang der Gartenzäune und Wege allgegenwärtig war? Als Wil-

der Spinat war er aus keiner Küche wegzudenken. Heute ist er in Brandenburg stark gefährdet und konnte im Naturpark Nuthe-Nieplitz trotz gezielter Suche nicht mehr gefunden werden.

Besonders stark sind die Ackerwildkräuter betroffen: Acker-Rittersporn (gefährdet), Korn-Rade (vom Aussterben bedroht), Schwarzkümmel (stark gefährdet), Lämmersalat (stark gefährdet) oder das Sommer-Adonisröschen (vom Aussterben bedroht) sind nur Beispiele. Sie waren früher die Farbtupfer auf den Feldern. In Deutschland wird übrigens rund die Hälfte der Landesfläche landwirtschaftlich genutzt. Verschwinden aber die Wildkräuter, verschwindet auch die Nahrungsgrundlage für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und viele andere Wirbellose. Davon wären die Vögel massiv betroffen: Ihre Jungen werden mit genau diesen Wirbellosen und ihren Entwicklungsstadien (Rau-pen) gefüttert. Wir brauchen also mehr als nur eine „Randstreifen-Vielfalt“ mit Alibifunktion für eine mit EU-Mitteln geförderte, aber den Artenreichtum vernichtende Landwirtschaft.

An einigen Stellen des Naturparks befinden sich noch sehr ertragsarme Äcker auf leicht sauren Böden. Dort kommt eine Art vor, die in Nordostdeutschland einen weltweiten Verbreitungsschwerpunkt hat: der Lämmer-

salat. Brandenburg trägt für den Erhalt dieser früher weit verbreiteten und auf extensive Bewirtschaftung angewiesenen Art daher eine besondere Verantwortung. Heute ist die Art in ganz Deutschland stark gefährdet. Im Managementplan des Naturparks ist der Lämmersalat folgerichtig als eine der Zielarten für den Artenschutz benannt. So hat der Landschafts-Förderverein zusammen mit einem Landwirt ein auf 20 Jahre angelegtes Programm für den Schutz von Ackerwildkräutern durch extensive Bewirtschaftung ins Leben gerufen.

Dem Erhalt biologischer Vielfalt hat sich auch der Verein Blühstreifen Beelitz e.V. verschrieben. Er will den Artenrückgang in der Agrarlandschaft stoppen, Bienen, Hummeln, Schmetterlingen und anderen Wirbellosen das Weiterleben möglich machen. Denen reicht es nämlich nicht, wenn der Raps für zwei bis drei Wochen blüht. Unsere kleinen Überlebenshelfer brauchen den ganzen Sommer Nahrung. Der Verein hat bereits Verbündete gefunden: den Gemeinnützigen Verein Buchholz/Zau-che e.V. und die Stadt Beelitz. Einzelne Landwirte haben zwölf Hektar Fläche für Blühstreifen zur Verfügung gestellt. Und auch einige Spargelbauern haben sich schon angeschlossen. Ein Anfang ist also gemacht.

Roland Lehmann, Natur+Text



Klatschmohn und
Kornblumen

Foto: Roland Lehmann

Heimat für Nachtgestalten

Fledermäuse im Naturpark Nuthe-Nieplitz

Ihrer nächtlichen und lange Zeit unbekannten Lebensweise verdanken Fledermäuse ihren mysteriösen Ruf. Dabei sind sie einzigartig und faszinierend zugleich. Die Tiere orientieren sich mit Hilfe der Echoortung und fliegen mit den Händen. Ebenso wie die – bei uns nicht heimischen – Flughunde werden sie daher auch Handflügler genannt.

Die Lebensart der Fledermäuse hat sich offensichtlich bewährt – es gibt sie schon seit mehr als 50 Millionen Jahren. Viele ihrer Geheimnisse konnten erst durch den Einsatz moderner Technik entschlüsselt werden. Sie erlaubt beispielsweise, Fledermausrufe auch für Menschen hörbar zu machen. Die „übersetzten“ Rufe geben sogar Auskunft darüber, womit die Tiere gerade beschäftigt sind. Mit winzigen Sendern ausgestattete Fledermäuse verraten Experten sowohl die Lage ihrer Tagesquartiere als auch die nächtlichen Aufenthaltsorte und Flugrouten. Zahlreiche Fledermausfreunde zählen die

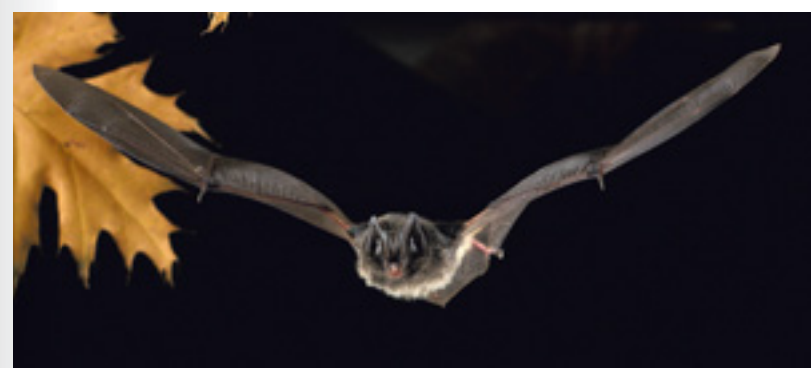
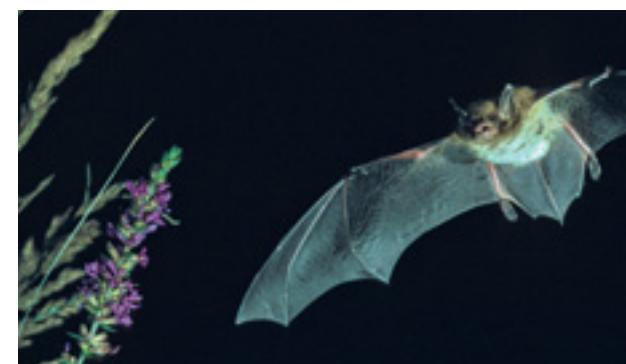
Tiere alljährlich in ihren Winterquartieren, um die Entwicklung der Bestände zu verfolgen. Die Insektenfresser verbringen dort die nahrungsarme Zeit im Schlaf. Ähnliche Schlüsse können Betreuer von Kastenrevieren oder Wochenstubenquartieren ziehen. Letztere nutzen die Fledermausweibchen im Sommer, um dort in Gruppen ihre Jungen zur Welt zu bringen und aufzuziehen. Durch Beringung und Wiederfund liegen Erkenntnisse über die Ortswechsel zwischen Sommer- und Winterlebensräumen vor. Je nach Art liegen zwischen ihnen bis über tausend Kilometer.

Trotz aller Erkenntnis gelingt es aber bislang kaum, die Gefährdung dieser Lebewesen in den Griff zu bekommen. Fugte ihnen bis in die 1970er Jahren das Pflanzenschutzmittel DDT erheblichen Schaden zu, sind sie heute von intensiver Land- und Forstwirtschaft und dem massiven Einsatz von Pestiziden bedroht. Baumbewohnende Fledermäu-

se finden in Wirtschaftswäldern kaum noch Höhlen, Risse oder abplatzende Rinde als Quartier. Gebäude bewohnende Arten werden durch spaltenfreie Neubauten regelrecht ausgesperrt. Dabei sind Fledermäuse ausgesprochen nützliche Tiere, fressen sie doch zahlreiche Insekten und können damit Ernteauffälle und Kalamitäten im Forst verhindern.

Umso wichtiger sind für die Flattertiere daher Schutzgebiete, in denen sich Wälder noch natürlich entwickeln und Insekten geeignete Lebensräume finden können. So ist es nicht verwunderlich, dass im Naturpark Nuthe-Nieplitz mit seinen zahlreichen FFH-Schutzgebieten bisher 16 der 19 in Brandenburg vorkommenden Fledermausarten nachgewiesen werden konnten. Unter ihnen befinden sich alle vier sogenannten „Anhang-II-Arten“, also Arten mit einem besonderen europaweiten Schutzstatus.

Sarah Tost, Natur+Text



Beobachtungstipp

Am besten lassen sich Fledermäuse während der Dämmerungszeiten beobachten. Gerne fliegen sie entlang von Gehölzrändern oder über Gewässern. Während der Nacht hilft eine starke Taschenlampe, an Gewässern den kurvenreichen Jagdflug der Wasserfledermaus zu verfolgen. Darüber hinaus bieten sich Veranstaltungen mit Fledermausführungen dazu an, Näheres über die Tiere zu erfahren.



Flugkünstler
der Nacht

Sie möchten mehr
über Fledermäuse und
deren Schutz erfahren?
Dann nehmen Sie
doch an einer Fleder-
mausveranstaltung
teil!

Aktuelle Termine
finden Sie unter:
www.naturpark-nuthe-nieplitz.de/veranstaltungen

links:

Eine typische Waldart im Naturpark ist die Fransenfledermaus.

Foto: E. Grimmberger/NABU

rechts:

Die Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) ist die häufigste Fledermausart im Naturpark und freut sich dort über viele Gewässer.

Foto: Torsten Pröhl

unten:

Die nach Anhang II der FFH-Richtlinie geschützte Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) pflanzt sich im Naturpark Nuthe-Nieplitz fort.

Foto: Milan Podany



Gemeinsam stark

Im Naturpark Nuthe-Nieplitz ziehen viele Akteure am gleichen Strang

starke
Gemeinschaft

In der vorigen Ausgabe der „Land in Sicht“ habe ich über meine Arbeit als Naturparkleiterin berichtet. Daran möchte ich nun anknüpfen und die vielgestaltige und bisweilen etwas komplizierte Struktur der Akteure im Naturpark etwas entwirren.

Mit dem **Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung** (LFV NNN e.V.) begann die Entwicklung zum Naturpark. 1991 wurde der Verein als Zusammenschluss von Landnutzern, Naturschützern und Kommunen gegründet, um das erste Naturschutzgroßprojekt in den neuen Bundesländern durchzuführen. Ohne die damit eingeleitete Entwicklung der Landschaft, nämlich der Bewahrung und Wiederherstellung der kleinräumigen, extensiv genutzten Kulturlandschaft, wäre aus der Nuthe-Nieplitz-Niederung sicherlich kein Naturpark geworden. Auch heute ist der Förderverein dort ein vielarmiger Hauptgestalter. Mit Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Vogelkundler werden u. a. Artenschutzprojekte, wie das zur Wiederansiedlung des Steinkauzes, erfolgreich umgesetzt.

Eine der Kernaufgaben für naturverträgliche Regionalentwicklung – die Landschaftspflege – wird seit 2000 von der gemeinnützigen Vereinstochter – der **Wild und Landschaftspflege**

Glau gGmbH – durchgeführt, die auch das Wildgehege im Glauer Tal betreibt. Der Förderverein ist der Träger des **NaturParkZentrums** am Wildgehege Glauer Tal, das seit nunmehr zehn Jahren besteht und neben seiner Funktion als Besucherinformationszentrum zu einer unverzichtbaren Umweltbildungseinrichtung geworden ist.

Der Landschafts-Förderverein ist für mich der Vater des Naturparks. Warum nicht dessen Mutter? Diese Rolle gebührt der **Landwirtschaft** – schließlich befindet sich der Naturpark inmitten einer Kulturlandschaft, deren besondere Artenvielfalt das Produkt einer speziell angepassten Landwirtschaft ist. Ohne menschliches Wirken entstünde dort schon bald neuer Wald.

Wo Eltern sind, da gibt es auch Kinder – auch wenn sie schon ziemlich erwachsen sind: Als Zwillinge – und zwar siamesische – darf ich die **Naturparkverwaltung** und die **Naturwacht** vorstellen. Zwei verschiedenen Einrichtungen, und doch funktioniert die eine nicht ohne die andere. Die **Naturwacht** besteht aus den Rangern vor Ort mit ihrer Leitung in Potsdam und gehört der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg an. Sie wacht über den Erhalt geschützter Arten und Lebensräume und legt auch landschaftspflegerisch Hand an. In Führungen ist sie Sprachrohr und Übersetzer für die Umwelt – kurz gesagt: Mittler zwischen Mensch und Natur. Als **Naturparkverwaltung** sind wir Vermittler – aber auch Ermöglicher. Meistens stehen wir aber nicht im Rampenlicht. Wir sind ein Teil der Landesbehörde. Planungen, Verträge, Gesetze und Stellungnahmen sind unser täglich Brot. Das ist so trocken, wie es klingt. Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen wir die bereits

genannten Akteure der Region. Dass auch unsere Möglichkeiten begrenzt sind, mussten wir kürzlich bei der Genehmigung der Windräder bei Kemnitz schmerzhaft spüren. Als Ideengeber sind wir auch Anschieber von neuen Akteuren – sozusagen der 3. Generation. Dazu gehören die **Offenen Höfe in der Nuthe-Nieplitz-Region**. Sie sind ein Zusammenschluss von inhabergeführten, produzierenden Betrieben, die ihre regionalen, überwiegend selbst und ökologisch erzeugten Produkte gemeinsam vermarkten. Wichtig ist ihnen, dass hinter die Kulissen geschaut werden kann und die Entstehung ihrer Produkte nachvollziehbar ist. Ohne direktes Zutun der „Alten“ entstanden jüngst die **GeniesserTouren**, eine Anbietergemeinschaft von Gastronomen, die die Gäste mit dem Besonderen der Region – der Verknüpfung von Natur, Kultur, Handwerk, Kunst und Kulinarik – begeistern will.

Zur Familie gehört auch noch eine ziemlich wilde Tante – die **Stiftung Naturlandschaften Brandenburg** auch „Wildnisstiftung“ genannt. Sie nennt vier sehr große, ehemals militärisch genutzte Flächen in Brandenburg ihr Eigen und entwickelt diese zu „Neuer Wildnis“. Im Naturpark besitzt sie im Süden zwischen Luckenwalde und Treuenbrietzen den riesigen ehemaligen Truppenübungsplatz „Jüterbog West“, der heute vollständig Naturschutzgebiet ist. Mit seinen über 7.200 Hektar macht er rund zwölf Prozent der Naturparkfläche aus und ist größer als mancher Nationalpark. Dort darf sich, im Gegensatz zu der Kulturlandschaft des sonstigen Naturparks, möglichst unbeeinflusst vom Menschen und ohne jede Form der Bewirtschaftung Wildnis entwickeln – ein Gut, das in Deutschland in dieser Größe seines Gleichen sucht.

Kordula Isermann ist seit 2014 Leiterin der Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz mit Sitz in Dobbrikow.

Foto:
Kathrin Rospek



Zur Naturparkfamilie gehören aber auch noch viele Freunde und Paten. Deren Wirken und Zuständigkeiten liegen entweder nicht ausschließlich im Raum des Naturparks – wie etwa der Tourismusverband Fläming, die Landkreise Potsdam-Mittelmark und Teltow-Fläming mit ihren Behörden sowie lokale

Aktionsgruppen (LAG) – oder sie befinden sich nur auf einer seiner Teilflächen: Städte und Gemeinden, Oberförstereien sowie lokale Vereine. Auch diese „Familienmitglieder“ sind immens wichtig – aber das sind weitere Geschichten...

Kordula Isermann,
Naturparkverwaltung

Der Kern der bunten Familie des Naturparks im Überblick

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.

Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.
seit: 1991 · **Mitarbeiter:** 10 · **Institution:** Gemeinnütziger Verein (Privatrecht) · **Finanzierung:** Spenden, Stiftungen, Mitgliedsbeiträge, Eigenmittel (z.B. Pachteinahmen, Umsetzung v. Kompensationsmaßnahmen), Förderprojekte (Land, Bund, EU)
www.foerderverein-nuthe-nieplitz.de

Wild und Landschaftspflege Glau gGmbH
seit: 1999 · **Mitarbeiter:** 3 · **Institution:** Gemeinnützige GmbH (Privatrecht) · **Finanzierung:** Landschaftspflege, Durchführung von Kompensationsmaßnahmen, Vermarktung von Wildfleisch und Dienstleistungen
www.wildgehege-glau.de

Naturpark Nuthe-Nieplitz
Naturparkverwaltung
seit: 1999 · **Mitarbeiter:** 3 · **Institution:** Land Brandenburg, Landesamt für Umwelt · **Finanzierung:** Land Brandenburg
www.nuthe-nieplitz-naturpark.de

Naturwacht Nuthe-Nieplitz
seit: 1999 · **Mitarbeiter:** 4 · **Institution:** Stiftung NaturSchutzFonds, (landeseigene Stiftung) · **Finanzierung:** Land Brandenburg, Fördermittel (Land, EU)
www.naturschutzfonds.de/naturschuetzen/naturwacht-brandenburg

Stiftung Naturlandschaften
seit: 2000 · **Mitarbeiter im Naturpark:** 1 · **Institution:** Stiftung · **Finanzierung:** Land, Fördermittel (Land, Bund, EU), Spenden, Stiftungen
www.stiftung-nlb.de

Offene Höfe
seit: 2010 · **Mitarbeiter:** ehrenamtlich · **Institution:** Gemeinnütziger Verein · **Finanzierung:** Mitgliedsbeiträge, Spenden, Fördermittel (Land, EU), Eigenmittel
www.offenehoefe.de

GeniesserTouren
seit: 2014 · **Mitarbeiter:** ehrenamtlich · **Institution:** Anbietergemeinschaft · **Finanzierung:** Eigenmittel
www.geniessertouren.org

Naturpark im Wandel

Aufruf zur Teilnahme am Fotowettbewerb 2017

Eine bildschöne Tradition im Naturpark ist inzwischen der alljährliche **Fotowettbewerb**.

Alle Gäste und Einwohner – egal ob Profi oder Schnappschützer sowie Groß und Klein – sind aufgerufen, sich ein Bild von ihrem Naturpark zu machen.

Das diesjährige Motto für den Wettbewerb lautet: **„Naturpark im Wandel“**. Ständig verändert sich unsere Umgebung – Jahreszeiten, Tag und Nacht, Bau- und die Rückeroberung der Natur – alles ist in Bewegung. Wenn Sie Lust haben, Ihre Eindrücke dazu in Bildern einzufangen und uns anzuvertrauen, dann zögern Sie nicht, mit Ihrem Fotoapparat, Tablet oder Smartphone auszuschwärmen.

Und so geht es:
Ihren Beitrag schicken Sie als Ausdruck im Format 200 x 300 mm zusammen mit einer Datei (jpg, Auflösung 300 dpi, max. 4MB) an:
Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz
Beelitzer Straße 24,
14947 Nuthe-Urstromtal OT Dobbrikow

Einsendeschluss ist der 31.12.2017
Weitere Informationen unter:
www.nuthe-nieplitz-naturpark.de/hier-leben/mitmachen/
fotowettbewerb
oder telefonisch: 033 732 - 50 610.

Motivsuche



Pro Fotograf dürfen zwei Beiträge eingesendet werden, die jeweils aus bis zu vier Fotos bestehen können.
Für die Jugend gibt es eine extra Preiskategorie.

Foto:
Ike Noack
„Der Urenkel“





Mit Liebe und Auftrag

Landwirtschaft im Naturpark Nuthe-Nieplitz

*pflegen
mit Herz und
Engagement*

Kühe
Foto:
Ursula Kupper

Breitblättriges
Knabenkraut
(*Dactylorhiza majalis*)
im Naturschutz-
gebiet Zarth

Foto:
Katrin Greiser

Treff der
Landwirte

Foto:
Katrin Greiser



Im Frühjahr suchen unzählige Kraniche, Störche und Gänse auf den artenreichen Wiesen und ausgedehnten Äckern des Naturparks Nuthe-Nieplitz nach Nahrung. Diese Offenlandschaften müssen aber gepflegt werden, sonst gehen sie verloren. 800 Hektar Grünland werden daher durch Vertragsnaturschutzmaßnahmen erhalten. Viel größer im Vergleich ist jedoch die Fläche, die im Naturpark von Landwirten über Agrarumweltprogramme umweltgerecht bewirtschaftet wird.

Im Naturpark Nuthe-Nieplitz gibt es noch viele engagierte, tierhaltende Familienbetriebe sowie Marktfachtbetriebe mit ortsansässiger Belegschaft. Beispielhaft sind Agrarbetriebe aus Bardenitz, Wittbrietzen oder Saarmund. Andreas Pöpke, mäht im Zarth über 40 Hektar wertvoller Feuchtwiesen – manchmal geht das nur mit spezieller Moorteknik. Ohne Förderung wäre das kaum möglich, schnell entstünde dort Wald. „Wir haben uns mit den Naturparkleuten und dem Eigentümer engagiert, die Zarthwiesen liegen mir am Herzen“, meint Pöpke. Bei der Orchideenerfassung des Naturparks liegt der Zarth ganz vorn, gefolgt von den Wiesen bei Dobbrikow auf Flächen des Landguts Hennickendorf.



Im Norden des Naturparks engagiert sich der Landschafts-Förderverein im Vogelschutzgebiet mit unzähligen Projekten, ebenso bei der Wiesenmahd spezieller Biotope. Aber auch viele familiär geführte Betriebe mit Betriebsgrößen von ca. 150 Hektar sind mit dabei, oft sind es Direktvermarkter. Degreif und Schreinicke in Stücken, Lehmanns in Gröben, Rabes aus Körzin oder Ritters in Schönhagen pflegen wertvolle Wiesen durch Mahd, Schafbeweidung oder Mutterkuhhaltung. Eine vielfältige Tierhaltung bringt eine artenreiche Fauna und Flora mit sich – diese Erkenntnis hat sich bei allen Akteuren durchgesetzt. Ein aktuelles Thema für die Tierhalter im Naturpark sind die aufwendigen Zäunungen, die Schutz vor Wolfsrissen bieten.

Im Ergebnis der FFH-Managementplanung konnte 2016 das Termin- und Düngemanagement in der Nuthe-Nieplitz-Niederung verbessert werden. Auch in diesem Frühjahr trafen sich einige der Akteure. „Die Wiesen müssen vor der Mahd gestriegelt werden, dafür brauchen wir mehr Zeit – sonst sitzt der Maulwurfshaufen im Mahdgut“, so ein Landwirt. Zudem müssen die Mahd- und Pflegetermine auf die Brutzeiten der Wiesenbrüter abgestimmt werden – mit finanziellen Auswirkungen.



Ganz im Naturparksüden hält Schäfer Jürgen Körner blühende Heiden am Wurzelberg offen, ein Kleinod im Naturschutzgebiet Forst Zinna-Keilberg, wo sonst Wildnisentwicklung ein besonderes Ziel ist. Sorge bereitet vielen Naturparklandwirten trotz kleinerer Landschaftspflegeförderungen der auf die Böden wirkende Preisdruck. Sie brauchen daher die Unterstützung aller Verpächter und Eigentümer, die das Engagement für den Erhalt der Kulturlandschaft honorieren sollten.

Katrin Greiser,
Naturparkverwaltung



*offen für
Genießer und
Entdecker*

Karsten Klimke
Staudenkulturen
Foto: Archiv
Offene Höfe

Vereinsgründung
Foto: Archiv
Offene Höfe

10 Jahre Miteinander und Füreinander



„Miteinander und Füreinander“ lautet das Motto des Offene Höfe e.V. in der Nuthe-Nieplitz-Region. Den Grundstein dieser erfolgreichen Kooperation legten deren Initiatoren bereits vor mehr als zehn Jahren.

Im Jahr 2007 entstand die Idee, anhand eines österreichischen Vorbilds regionale Produzenten aus dem Naturpark effektiver miteinander zu vernetzen. Über die Jahre hatte sich dort eine Vielfalt an inhabergeführten Betrieben entwickelt. Diese sollten nun in einer Anbietergemeinschaft verbunden werden, um sich gegenseitig bei der Vermarktung und Präsentation zu stärken. Da sich der Naturpark über die Landkreise Potsdam-Mittelmark und Teltow-Fläming erstreckt, wurde das Projekt „Offene Höfe“ zu Beginn von

den LEADER-Aktionsgruppen „Rund um die Fläming-Skate“ und „Fläming-Havel“ sowie von der Naturparkverwaltung „Nuthe-Nieplitz“ unterstützt und begleitet. So konnten in der Netzwerkinitiative einheimische Produzenten aus beiden Landkreisen zusammengebracht werden. Der Offene Höfe e.V. gründete sich dann im Jahr 2012.

Seit Anfang an bestimmen vier gemeinsam festgelegte Ziele das Tun und Handeln des Offene Höfe e.V.:

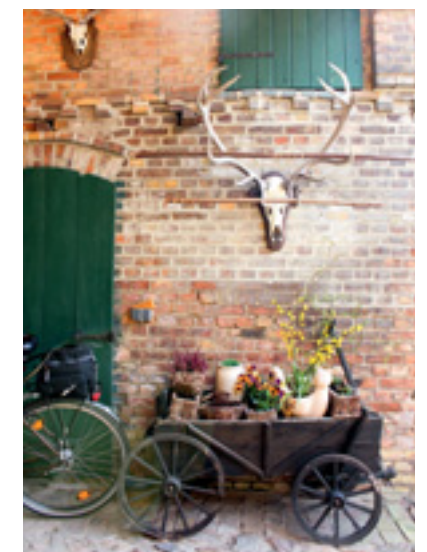
- Vermarktet werden regionale Produkte, die in eigener Produktion ökologisch erzeugt werden und durch Qualität und Kreativität beeindrucken.
- Die Produktpaletten sollen sich gegenseitig ergänzen sowie Produktkombinationen schaffen.
- Die Vereinsmitglieder bewerben und präsentieren sich untereinander, auch um sich mit gemeinschaftlichen Aktionen zu unterstützen.
- Besuchern soll der Naturpark Nuthe-Nieplitz in der Reiseregion Fläming zum Verweilen, aktiv werden und Genießen ans Herz gelegt werden.



Diese Ziele verdeutlichen sich besonders an dem „Markt der Offenen Höfe“, der jährlich auf einem anderen Hof gastiert oder an dem „Tag der Offenen Höfe“, der immer am ersten Sonntag im Mai und November stattfindet. Dort erlauben die Betriebe einen Blick hinter die Kulissen und zeigen ihre „gläserne“ Produktion. Dabei werden z.B. Fragen zum Schlachten von Wild, zur Erzeugung von Honig durch die Biene oder zum Werdegang von Mehl zum Brot beantwortet.

Im Verein „Offene Höfe“ werden die Stärken seiner einzelnen Mitglieder gebündelt und tatkräftig für die Region genutzt. Den Gästen des Naturparks Nuthe-Nieplitz bringen sie den Wert regional erzeugter und schmackhafter Produkte nahe.

Hanna Präger, Offene Höfe e.V.



von links
nach rechts:

Produktvermarktung im Offene Höfe Schrank

Foto: Archiv
Offene Höfe

gemeinsam
gestalten
Foto: Dieter Kotras

Fläming Wildhandel
Bardenitz
Foto: Laura Schneider



tierische
Wasserbau-
werke

Landschaftsgestalter mit Biss

Elbebiber erobert Nuthe-Nieplitz-Niederung zurück und renaturiert zum Nulltarif

Ende des 19. Jahrhunderts war der Elbebiber (*Castor fiber albus*) bis auf kleine, an Elbe und Schwarzer Elster gelegene Restbestände ausgerottet. Nun kehrt er in die Nuthe-Nieplitz-Niederung zurück. Erste Vorkommen wurden 2005 von Jörg Lippert nachgewiesen, bis 2011 konnte sich der Biber an der Nuthe bei Gröben und am Blankensee ansiedeln. Aktuell sind elf Reviere bekannt.

Die neusten Biberreviere entstanden in den Saarmunder Rohrwiesen, am Mahlbussen Stangenhagen, im Strassgraben südlich von Stangenhagen sowie in den Dobbrikower Seen. Die Besiedlung der Oberläufe von Nuthe, Nieplitz, Pfefferfließ und der angrenzenden Gräben hält an. An der Nieplitz wurden Biberaktivitäten flussaufwärts bis Niebelhorst kartiert, an der Nuthe bis zum Wehr Löwendorf und am Pfefferfließ bis nach Gottsdorf.

dies zum Tod durch Infektion. Untersuchungen eines 2016 bei Dobbrikow tot aufgefundenen halbwüchsigen Tieres (19 kg) ergaben, dass es nach innerartlichen Auseinandersetzungen starb. Durch eine Entnahme von Bibern wird der soziale Stress abgesenkt und die Reproduktionsrate angekurbelt. Die beste Regulation des Biberbestandes ist demnach ein besetztes Biberrevier!

Konflikte und Nutzen

Seit einigen Jahren sucht der Biber auch in der die Nuthe-Nieplitz-Niederung umgebenden Kulturlandschaft nach Revieren. Dort gestaltet er durch Anstauen von Gräben seinen Lebensraum. Sorgte das bei Dobbrikow für Konflikte, ist der Neuankömmling in den weiträumigen Saarmunder Rohrwiesen im

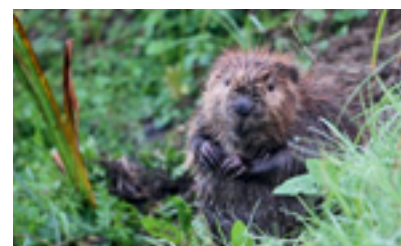
trockenen Frühjahr akzeptiert. Durch die Vernässung entstehen Nass- und Feuchtwiesen – inzwischen selten gewordene Biotope. Von dem in Abschnitten grundlegend veränderten Wasser-, Stoff- und Lichthaushalt der Gewässerbiootope profitieren viele Bewohner der Gewässer, beispielsweise Amphibien. Die Saarmunder Rohrwiesen haben sich durch die diesjährige – von Bibern hervorgerufene – Vernässung auch ornithologisch sehr positiv entwickelt: ein Paar Kiebitze und ein Revier Bekassinen wurden beobachtet. Eine hohe Wasserhaltung kann sich mit Unterstützung des Bibers sehr positiv auf die Biodiversität auswirken.

Karsten Voigt,
Naturwacht Nuthe-Nieplitz



Natürliche Bestandsregulation

Eine strikte Revierordnung reguliert den Biberbestand durch sozialen Stress auf natürliche Weise. Jungtiere verlassen das Elternrevier mit zwei Jahren. Bei der Reviersuche durchqueren die Tiere Nachbarreviere und werden häufig von Artgenossen verletzt. Nicht selten führt



Neue Biberaktivitäten können Sie gerne der Naturwacht Nuthe-Nieplitz melden. E-Mail: karsten.voigt@naturwacht.de

Aktuelle Regelungen im Umgang mit dem Biber in Brandenburg sowie zur Förderung von Präventionsmaßnahmen zum Schutz vor Schäden durch Biber finden Sie unter: www.mlul.brandenburg.de



Handarbeit

Feuchtwiesenmahd
mit Freiwilligen

Foto: Ingo Höhne

Tatort Naturpark

Ganz im Südwesten des Naturparks, unmittelbar am Naturschutzgebiet „Zarth“ gelegen, ertönt an einem lauen Sommermorgen das Summen unzähliger Insekten über einer blütenreichen Feuchtwiese, taumeln Schmetterlinge von Blüte zu Blüte. Unter ihnen auch die andernorts immer seltener anzutreffende Arten Mädesüß-Schneckenfalter und Sumpfhornklee-Widderchen. Deren Raupen fressen hauptsächlich auf Mädesüß und Sumpfhornklee. Neben diesen typischen Feuchtwiesenpflanzen kommen auch verschiedene Orchideenarten und viele weitere Blütenpflanzen vor – allen gemein ist ihr reichlicher Insektenbesuch. Inmitten der sonst überwiegend intensiv genutzten Landschaft finden sie hier noch (Über)Lebensraum.

Doch wie dieses Kleinod erhalten, das einst durch kleinbäuerliche Nutzung entstanden und auf regelmäßige Mahd angewiesen ist? Mit herkömmlicher Technik sind derartige Wiesen aufgrund ihrer Kleinflächigkeit und des moorigen Untergrundes nicht zu mähen und außerdem unrentabel. Die Antwort steigt aus einem Transporter der Naturwacht: tatenhungrige Freiwillige mit einem speziellen Balkenmäher im Schlepptau. Außerdem haben sie Harken, Heugabeln und Schleppplanen dabei, Hand-

arbeit ist angesagt. Einer von ihnen ist Reinhard Liese aus Pechüle. Der rüstige Rentner fühlt sich verbunden mit der Region, möchte mit anpacken und gilt im besten Sinne als „Wiederholungstäter“. Es bereitet ihm Freude, Sinnvolles zu tun und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Gelegenheit dazu bietet sich regelmäßig, denn auch anderenorts im Naturpark hat die Naturwacht die Pflege naturschutzfachlich wertvoller Flächen übernommen.

Auch wer ab und an allein auf den Wanderwegen des Naturparks unterwegs ist, kann dies mit einem ehrenamtlichen Engagement verbinden. Die Naturwacht sammelt nämlich Hinweise zum Zustand der Beschilderung, von Schautafeln und der Wegebeschaffenheit. Und wer gerne Kindern und Jugendlichen die Natur am Wegesrand näherbringt, kann die Naturwacht bei ihren Umweltbildungsveranstaltungen unterstützen.

All diese Mitmach-Angebote sind eingebettet in das von EUROPARC Deutschland, der Dachorganisation der Nationalen Naturlandschaften, koordinierte Freiwilligen-Programm „Ehrensache Natur-Freiwillige in Parks“. Aus den „Taten für den Naturschutz“ können Sie sich eine geeignete Tätigkeiten aus-

wählen. Sie können sich richtig „reinhängen“ oder auch nur hin und wieder ein paar Stunden mit anpacken. Es erwartet Sie die wunderbare Landschaft zwischen Nuthe und Nieplitz, abwechslungsreiche Einsätze unter fachkundiger Anleitung der Naturwacht, Spaß



bei der Arbeit im Team, spannende Naturerlebnisse und das gute Gefühl, Sinnvolles zu tun. Die Naturwacht vereinbart gern einen „Schnuppertermin“ zu den bestehenden Angeboten, freut sich aber auch über Ihre ganz eigenen „Tatort“-Ideen.

Ingo Höhne,
Naturwacht Nuthe-Nieplitz

E-Mail: ingo.hoehne@naturwacht.de

Trockenrasenpflege
am Dobbrikower
Weinberg

Foto: Ike Noack

Biber an der Havel

Foto:
Klemens Karkow/
NABU



Heideblüte



Wildnis und Poetry Slam

Die Flächen der Wildnisstiftung als Inspiration für wildeWORTE

Im Oktober 2016 lud die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg zum Workshop und Auftritt mit Poetry Slam Vizemeister Lars Ruppel ein. Von der Wildnis inspiriert, verfassten 15 Poetinnen und Poeten eigene Texte und standen mit Lars Ruppel auf der Bühne des Mönchenklosters.

„Wildnis ist wie ein Fernglas: Wenn ein Mensch hindurch schaut, ist das wieder nah, was einem fern erschien.“ Die Ergebnisse der ersten Schreibübungen inmitten der Wildnis auf den Stiftungsflächen näherten sich der „Wildnis“ dichterisch.

Die meiste Zeit des zweitägigen Workshops verbrachten dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Natur. Viele Eindrücke – von raschelndem Laub bis hin zu Wolfsspuren im Sand – verwandelten sie direkt in Poesie. In

der Gruppe lernten sie Schreib- und Sprachtechniken, vor allem aber Zuhören und Hinsehen.

Lebendige Eindrücke von Wildniseentwicklung in Deutschland bekamen die wildeWORTE-Kreativen bei gemeinsamen Exkursionen auf den ehemaligen Truppenübungsplatz Jüterbog. Als abschließender Höhepunkt stand dann der gemeinsame Auftritt mit Lars Ruppel auf der Bühne des Kulturquartiers Mönchenkloster Jüterbog auf dem Programm. Das Publikum war begeistert!

Inspiziert von der Jüterboger Wanderdüne beschrieb Teilnehmerin Theresa Möckel ihr Erleben am Wochenende: „Schreiben, einfach nur Schreiben. Sitzen bleiben und der Natur zeigen, dass man einfach nur sitzt. Den Stift gespitzt, die Mine aufs Papier gedrückt, wird Stück für Stück ein Text draus. Du springst mit Buch-

staben und Satzzeichen von Zeile zu Zeile, verfallst mal in Eile und verweilst eine Weile. Dein Blick geht vorüber, vorunter, vor-auf. Die Füße gehen Schritte und werden zum Lauf. Lass deinen Blick schweifen und Baumkronen streifen. Streck deine Arme aus, und sag bloß: Unter dir ist ja alles voll Moos. Weich gebettet sitzt du ja nur, umgeben von grün, inmitten Natur.“

Das Projekt wurde mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg gefördert, Partner war die Stadtbibliothek Jüterbog. Weitere Veranstaltungen auf den Stiftungsflächen finden Sie im Jahresprogramm unter „Wildnis erleben“ auf www.wildnisstiftung.net

Michaela Wilczek,
Stiftung Naturlandschaften
Brandenburg

Mittler zwischen Mensch und Natur
Silke Finn Wachtel

*Der Mensch, der in seiner Umgebung
Anleitung braucht
Übersetzung und Verhaltensregeln
Der Mensch in seinem Lebensraum:
Sägt zu oft am Ast, auf dem er sitzt
Ist zu hektisch mit gehetztem Blick*

*Zu sehen an der Reaktion der Tiere
Wenn sie flüchten oder kämpfen
Misstrauen dem unnatürlichen Subjekt*

*Ist nicht Teil sondern Ausbeuter
Versucht zu unterwerfen und zu nutzen
machen
Versucht die Regeln zu umgehen*

*Gibt sich mit Kleinem nicht zufrieden
Erkennt das Schöne nicht darin
Nur die eigene Größe, die eigene Kraft
Modelliert alles um
Wie ein maßloser Biber im Größenwahn*

*Ich hab fast Angst, meinen Blick auf die
Natur zu teilen
Wenn daraufhin Zerstörung folgt
Es ist so wichtig, den Respekt zu wahren
Den Respekt vor unserem Lebensraum*

*Wir Menschen sind Gast hier!
Sollten nicht die Freundlichkeit ausnutzen
Nicht verwüsten, was so mühsam aufgebaut*

*Ich meine, der Natur ist es egal -
Sie macht einfach immer weiter
Im ewigen Kreis der Sukzession
Ihre Zeit misst keine Stunde
Sie hat den Rhythmus im Blut
Die Natur kennt weder schlecht noch gut.*

Von Waldbränden und Altholz

Der Kreislauf des Lebens in der Wildnis

Das Feuer lodert und die Flammen verschlingen Bäume, Gräser, Sträucher, Tiere flüchten. Die große Sommerhitze hat auf den Stiftungsflächen Wald in Brand gesetzt – 2017 in Lieberose ca. 250 Hektar oder 2015 in Jüterbog 190 Hektar. Die Feuerwehr löscht dort allerdings nur an den Rändern des Wildnisgebietes, ein Brandschutzstreifen hindert die Flammen daran, auf Nachbarflächen überzugreifen. Ein Regenguss löscht schließlich den Großbrand und hinterlässt dampfende Asche.

Der Kreislauf des Lebens beginnt so erneut – aus fruchtbarer Asche erwachsen in Wochen, Monaten, Jahren neue Pflanzen, Tiere kehren zurück. Ein wertvolles Mosaik verschiedener Lebensräume entsteht – von Sandflächen über Heide bis zum Wald.

Ähnlich fruchtbar sind auch alte Bäume, wenn sie nach dem Umfallen nicht aus dem Wald entfernt werden. Zu Unrecht oft „Totholz“ genannt, sind sie in Wirklichkeit eine Quelle des Lebens. Pilze und Insekten sind meistens die ersten Siedler, und schnell entstehen aus dem alten Stamm neue Schößlinge.

Wunder der Natur, die auf den Flächen der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg zugelassen werden. Ganz ohne Menschenhand entstehen so die Urwälder von morgen aus der Kraft von heute.

Michaela Wilczek,
Stiftung Naturlandschaften
Brandenburg



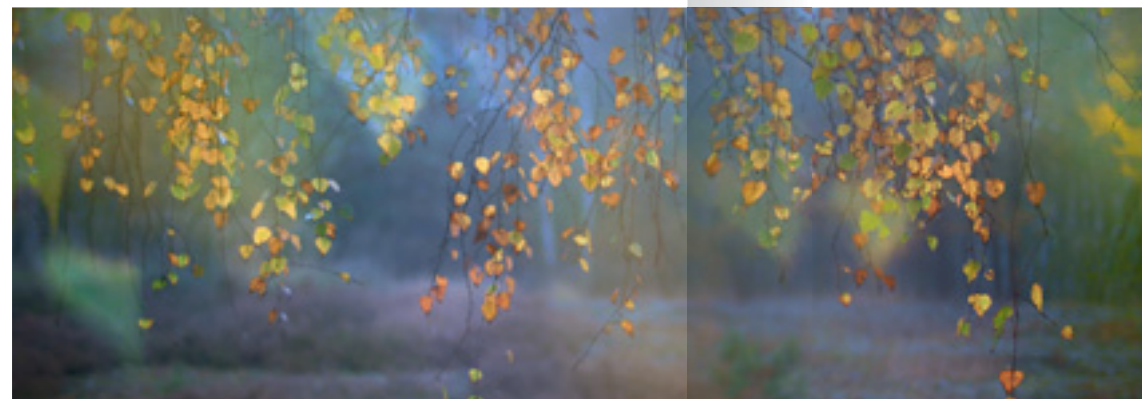
Stiftung
Naturlandschaften
Brandenburg
Schulstraße 6
14482 Potsdam
Telefon:
+49 (0) 331 - 7409322
E-Mail:
info@stiftung-nlb.de
www.stiftung-nlb.de

Kiefer am Limit
© Stiftung
Naturlandschaften
Brandenburg,
Fotograf: Ike Noack

links:
Lars Ruppel
und die PoetInnen
auf der Stiftungs-
fläche in Jüterbog

rechts:
Birkenvorhang

Fotos: © Stiftung
Naturlandschaften
Brandenburg, Foto-
grafen: „Heideblüte“:
Dr. Andreas Meißner;
alle anderen: Ike Noack





Kreativer Fläming

Region zum Anfassen und Mitnehmen

Freizeit

Pioniergeist und Kreativität, Querdenken und Einfallsreichtum – das hatten die ersten flämischen Siedler im Gepäck, als sie sich in ihrer neuen Heimat niederließen. Auch heute, Generationen später, machen ihre Nachfahren mit ungewöhnlichen Ideen den Fläming zu einer Reiseregion voller unerwarteter Erlebnisse.

Nirgendwo ließe sich der kreative Spagat zwischen Tradition und Moderne besser erleben als im Museumsdorf Baruther Glashütte: In den alten Werkstätten reihen sich mundgeblasene Glasvasen aneinander, aus der Schmiede ertönt emsiges Klopfen. In Workshops erlernen die Gäste, selber Produkte nach alter Schule zu fertigen: schmiedeeiserne Messer, Naturkosmetik, Schmuck aus Glasperlenunikaten, farbige Kunstwerke aus selbstgefilzter Wolle oder leckeres Brot aus dem traditionellen Backofen.

Muskelkraft genießen – und auch die alten Bahnhöfe entlang der Strecke: in Rehagen mit französischer Küche und Schlafwagenhotel, in Sperenberg mit einem Künstlerehepaar, das zwischen Skulpturen und Wandbildern Seminare anbietet.

Kreativ bedeutet auch: mit allen Sinnen Neues ausprobieren. So wird im Barfußpark Beelitz-Heilstätten die Wanderung zum Naturerlebnis der anderen Art. Kienäpfel kitzeln unter der Sohle, mit beiden Beinen im Matsch werden Kindheitserinnerungen geweckt. „Raus aus den Schuhen!“ wird zur Alltagsflucht – Erholung pur. Nebenbei, gleich beim Baumkronenpfad, erkunden Liebhaber verlassener Orte auf einer geführten Foto-Tour das Gelände der ehemaligen Lungenheilstadt und tauchen ein in jene Zeit, als dort noch Patienten über die Gänge wandelten.

Quer durch den Naturpark Nuthe-Nieplitz verbindet die „Zweistrom-Tour“ auf einer Länge von 70 Kilometern die beiden Quellen der Flüsse Nuthe und Nieplitz. Sie ist ein Teil der „GenieSSERTouren“-Serie, für die sich Gastronomen, Produzenten regionaler Produkte, Städte und Gemeinden sowie Künstler und Kreative zusammenschlossen haben, um Teile der Region per Rad, Auto oder zu Fuß erlebbar zu machen. Und wer schon immer einmal

frei schwebend unter dem Sternenhimmel übernachten wollte, findet mit den „Hanging Tents“ den Ort seiner Träume: In einem zwischen den Bäumen hängenden Zelt können Naturliebhaber ein ganz besonderes Flair genießen. Die Baumkronen im Blick, die sanften Geräusche des Waldes im Ohr und den Duft der Freiheit in der Nase – so kann ein besonderer Urlaubstag ausklingen und neue Kraft für den nächsten Tag voller kreativer Erlebnisse geben.

Sebastian Menzel,
Tourismusverband Fläming



Im Museumsdorf Baruther Glashütte Handwerk und Geschichte miterleben.
Foto: TVF_C.Weisser

Auf Zapfen laufen – eine von über 60 Stationen im Barfußpark.
Foto: Karsten Eichhorn

Den Fläming von der Draisine aus einer anderen Perspektive entdecken.
Foto: Erlebnisbahn.de GmbH

Eine besondere Erfahrung: die Tageskurse im Bildhauerbahnhof Sperenberg

Träumen auf Schienen im Schlafwagenhotel direkt am Bahnhof Rehagen.

Fotos: TVF_C.Weisser



aus der
Naturpark-
Stadt Trebbin

Fest der Generationen in Trebbin



Zur Nachahmung empfohlen

„48 Stunden Nuthe-Nieplitz 2017“ war ein voller Erfolg

Zwei Tage lang präsentierte sich die Region zwischen Nuthe und Nieplitz auch in diesem Jahr von ihrer besten Seite. Aus Lehmbacköfen duftete es nach frischem Brot, Handwerker zeigten ihr Können, Kirchen luden zur Besichtigung ein. Es war bereits das vierte Mal, dass die Region am 6. und 7. Mai zur „48 Stunden“-Aktion einlud.

Die ca. 2.500 überwiegend aus Berlin mit dem Zug angekommenen Besucher stiegen am Trebbiner Bahnhof aus und wurden mit stündlich verkehrenden Shuttlebussen in die Region gebracht, wo ein liebevoll vorbereitetes und abwechslungsreiches Programm auf sie wartete. Flora und Fauna, Historie und Kulinarik – eine bunte Vielfalt bot sich den Interessierten: bummeln in der Natur mit schönen Ausblicken, Wildgehege Glauer Tal, ein Besuch in der Vogelwelt, beim Biber oder blühenden Kakteen, altes Handwerk zum Anschauen, Museen, offene Kirchen, lehrreiche Führungen.

Anschließend genossen unsere Gäste die gastronomischen Angebote mit leckerem Spargel, Fisch, selbstgebackenem Kuchen, Brot aus dem Lehmbackofen und vielem mehr. Insbesondere der idyllische Ort Blankensee mit Schloss und Schlosspark, Bauernmuseum sowie dem traditionellen Handwerk und Gewerbe lockte viele Besucher an. Am Sonntag nutzen die Gäste auch gern das Fest der Generationen für einen kleinen Abstecher auf den bunten Trebbiner Marktplatz.

Die Organisatoren der „48 Stunden“-Aktion freuten sich über die überaus positive Resonanz der Gäste. Ebenso aber auch darüber, dass viele Einheimische die Busse nutzten, um ihre Region an diesen beiden Tagen besser kennenzulernen.

Die Aktion „48 Stunden Nuthe-Nieplitz 2017“ erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg und mit finanzieller Unterstützung

durch die Landkreise Teltow-Fläming und Potsdam-Mittelmark, dem Landesamt für Umwelt sowie der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam. Bei der Organisation bekam die Stadt Trebbin tatkräftige Unterstützung durch den Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V., der aus seinem reichen Erfahrungsschatz der vorherigen „48 Stunden“-Aktionen in der Region schöpfen konnte.

Die Stadt Trebbin bedankt sich bei allen Akteuren, die dazu beigetragen haben, dass die diesjährige „48-Stunden“-Aktion zu einem vollen Erfolg wurde. Darüber hinaus hoffen wir auf viele weitere Gäste, die uns und die Naturparkregion auch in Zukunft besuchen werden.

Beate Rantzsch,
Stadt Trebbin

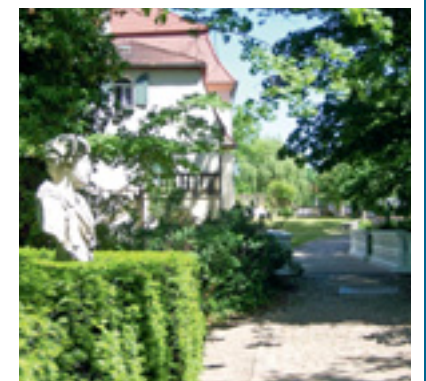
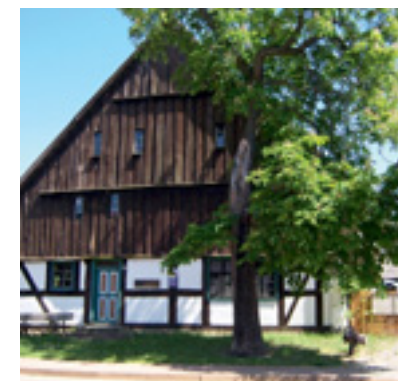
von links
nach rechts:

Bier- und Brause-
museum Pycha

Bauernmuseum
Blankensee

Schloss und Park
Blankensee

Fotos:
Stadt Trebbin





aus der
Naturpark-
Stadt Beelitz

Foto:
Peter Koch

Zurück an der Nieplitz

Für die Wiederansiedlung des Steinkauzes wurden zwei Volieren am Tor zur Beelitzer Altstadt aufgestellt

Weitläufige Grünflächen, offene Streuobstwiesen, jede Menge Ruhe – nicht nur für Spaziergänger sind die Bullenwiesen vor den Toren der Beelitzer Altstadt ein kleines Paradies. Dort, wo die Ackerbürger in früheren Jahrhunderten ihr Vieh weideten, findet auch der Steinkauz beste Bedingungen. Nachdem sein Ruf über Jahrzehnte in diesen Breiten nicht zu hören war, erklingt er jetzt wieder regelmäßig an der Nieplitz.

Zunächst leben die beiden Steinkauz-Pärchen, die der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. dort ansiedeln möchte, noch hinter Gittern – aber dafür mitten im Grünen. Die Stadt hat zwei Volieren aufgestellt, in denen sich die rund 23 Zentimeter großen Eulen zunächst paaren und ihren Nachwuchs in Sicherheit aufziehen sollen. Denn der Steinkauz ist alles andere als ein Überlebenskünstler. „Man muss bedenken, dass nur eines von vier Jungtieren das erste Jahr übersteht“,

sagt Peter Koch vom Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.. Grund sind natürliche Feinde wie Marder, Habicht und andere Greifvögel, aber auch technische wie Lastkraftwagen oder Züge.

Seit einigen Jahren läuft das Steinkauz-Projekt in der Nuthe-Nieplitz-Region, 15 Brutpaare konnten mit der Unterstützung vieler freiwilliger Helfer bereits erfolgreich angesiedelt werden – in künstlichen Brutröhren und Nisthilfen, die überall in dem Großschutzgebiet als „Angebot“ aufgestellt worden sind. Denn herkömmliche Domizile wie Totholzbäume oder ungenutzte Landwirtschaftsgebäude sind rar geworden. Auch das war ein Grund für das Aussterben der Bestände in diesen Breitengraden, vor allem aber war es eine Folge der intensivierte Landwirtschaft und damit verbunden einem Rückgang des Nahrungsangebotes an Mäusen, Würmern und Insekten.

Hundert Steinkauz-Paare sollen in der Nuthe-Nieplitz-Niederung mindestens



Steinkauz-Steckbrief

- Kleine (etwa taubengroße) kompakt wirkende, lebhaft Eule
- Graubraunes, weiß getropftes Gefieder, weiße „Augenbrauen“
- Schwefelgelbe Augen, Kopf um 270° drehbar
- Beine und Zehen weißlich befiedert
- Niedriger, wellenartiger Flug
- Dämmerungs- und nachtaktiv, sonnt sich gelegentlich am Tage
- Rufe: guuüück ... zum Schluss ansteigend, wiederholend. Warnruf: Kwiju... oder kiff
- Eiablage in der zweiten Aprilhälfte, 3 – 5, selten 6 Eier
- Gewölle (unverdauliche Nahrungsreste) ca. 1 x 4 cm, enthalten oft Insektenreste, Mäuseknochen

heimisch werden, um eine natürliche Reproduktionsrate zu erreichen – und um das vom Steinkauz besiedelte Gebiet auszudehnen. Denn langfristig sollen sich die Tiere mit jenen aus dem Naturpark „Hoher Fläming“ auf natürlichem Wege paaren können. Auch dort konnten bereits erste Brutpaare erfolgreich angesiedelt werden.

Die Stadt Beelitz hat die beiden Volieren auf den Bullenwiesen aus dem kommunalen Haushalt finanziert: „Für diese schönen Tiere lohnt sich der Einsatz“, sagt Bürgermeister Bernhard Knuth.

„Hier, am Rande der Altstadt, finden die Steinkäuze gute Lebensbedingungen – und ich bin mir sicher, dass ihr Ruf die Menschen in unserer Stadt erfreuen wird.“

Die Volieren wurden direkt neben den Streuobstwiesen auf beiden Seiten der Treuenbrietzen Straße aufgestellt. Die Apfel-, Kirsch- und weiteren Obstbäume waren in den vergangenen Jahren von frischgebackenen Eltern für ihren Nachwuchs gepflanzt worden – als Symbol für die Verwurzelung der Kinder in der Stadt. Einmal im Jahr gibt es

diese Aktion der Stadt für ihre Familien. Ein gutes Omen dafür, dass auch die Beelitzer Steinkauzpaare hier Wurzeln schlagen.

Nach wie vor werden Helfer gesucht, die regelmäßig ein Auge auf die Brutröhren im Naturpark werfen. Melden kann man sich per E-Mail an: p.koch@foerderverein-nuthe-nieplitz.de. Auch für die Beelitzer Volieren sind Paten willkommen, die die Tiere betreuen und füttern.

Thomas Lähns, Stadt Beelitz



links:

Beelitzer Bürgermeister Bernhard Knuth bei der Einweihung der Beelitzer Volieren

Foto: Stadt Beelitz

Foto rechts:
Peter Koch

Blick auf Beelitz

Foto: Stadt Beelitz



aus der
Naturpark-
Gemeinde
Michendorf

700 Jahre Stücken

Ein Ort mit lebendiger Geschichte

2017 sind 700 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung Stückens vergangen. Doch die slawische Siedlungsgeschichte des Ortes reicht wohl noch länger zurück – vermutlich bis ins 6. oder 7. Jahrhundert, wie archäologische Funde belegen. 1317 erstmals als „Gyso, miles, ductus de Styker“ erwähnt, taucht schon vier Jahre später in den Urkunden das erste Mal der Name Stücken, damals noch als Sticken, auf. Wie der Ortsname entstand, ist heute nicht mehr zweifelsfrei zu belegen. Ob es die Vereinigung verschiedener Ländereien war, die Ableitung von einem in den Boden gesteckten Pfahl, aus einzelnen urbar gemachten Landstücken oder – nach jüngster Theorie – Teile aus übrig gebliebenen Feldmarken zum Dorf zusammengekommen wurden: Jede Version mag ein Stück Wahrheit beinhalten.

Nachweisbar war Stücken vom Beginn des 15. Jahrhunderts an ein Gutsdorf und gehörte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts größtenteils der Familie von Thümen. Theodor Fontane formte den Begriff des „Thümenschen Winkels“, zu dem auch Stücken gehörte. Wenn auch von der ursprünglichen Dorfkirche, die 1848 mit dem Dorf niederbrannte, nur

noch archäologische Spuren nachweisbar sind, hat Stücken doch eine lange Kirchengeschichte. Seit 1540 ist Stücken evangelisch mit Pastor Gürgen als erstem lutherischem Pfarrer. Gerüchteweise rastete Luther während seiner Reisen an der Missionseiche, an der früher häufiger der Gottesdienst stattfand. Leider vernichtete der Brand von 1848 auch die Kirchenbücher der Gemeinde und somit einen erheblichen Fundus der Ortsgeschichte. Waren 40 Jahre DDR sicher eine schwierige Zeit für christliche Gemeinden, so kam das kirchliche Leben doch nicht zum Erliegen. Ab 1959 wird das Pfarramt der Gemeinde zum ersten Mal von einer Frau geführt, Ursula Bertog. Ende der 1990er Jahre wurde die Kirche unter Beibehaltung der historischen Substanz renoviert.

Das Rittergut ging ab 1798 in den Besitz der Familie von Brucken, genannt Fock, über. Im 19. Jahrhundert überstand das Dorf die französische Besetzung und auch den schon erwähnten Brand von 1848, in dessen Anschluss es größtenteils neu errichtet wurde. Während die Familie von Brucken in den 1920er und 1930er Jahren ihren Landbesitz zum überwiegenden Teil an die Dorfbewohner veräußerte, man mag

meinen, dass sie dem späteren Motto „Junkernland in Bauernhand“ zuvorkam, überstand das zum Gut gehörige Schloss auch den Zweiten Weltkrieg. Es brannte allerdings im Mai 1945 nieder, aus nie geklärten Umständen. Gerüchteweise soll es ein Ofenbrand gewesen sein, den sowjetische Soldaten verursachten, die sich wohl zu sehr am Weinkeller erfreut hatten. Die kleinbäuerliche Selbstständigkeit währte allerdings nicht lange, bereits 1953 wurde in Stücken die erste Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) gegründet, in den folgenden Jahren kamen zwei weitere hinzu. Etwa zur gleichen Zeit verschwand der seit circa 1910 bestehende Kolonialwarenladen des Ortes und fand seinen Ersatz in einem der damals allgegenwärtigen „Konsum“-Geschäfte. Die Dorfgaststätte hingegen, heute das „Landhaus zu Stücken“, kann auf eine weit über hundertjährige Geschichte zurückblicken: Im 19. Jahrhundert wurde sie als „Gasthof Fritz Rosin“ eröffnet, in den 1960er Jahren kurzzeitig als Getreidelager genutzt, dann zur Konsum-Gast-



Schloss Stücken mit angelegtem Schlossgarten. (Quelle: Hinweistafel Ehemaliges Schloss, Dorfinitiative „Stückener Orte“)

Die Kirche im Jahr 1926 (Quelle: Hinweistafel Evangelische Dorfkirche, Dorfinitiative „Stückener Orte“)

Die Familie von Brucken (ganz links Günther von Brucken, Baron Louis von Brucken, vierter v. l., daneben seine Frau Baronin von Brucken) (Quelle: Hinweistafel Ehemaliges Schloss, Dorfinitiative „Stückener Orte“)



stätte umgebaut und 2002 schließlich neu eröffnet. Es mag verwundern, doch schon im Jahr 1905 entstand mit dem „Gasthof Keller“ in Stücken eine zweite Einrichtung für das leibliche Wohl. Eine Tradition, die der heutige „Fliederhof“, welcher in einem ehemaligen Gutshof errichtet wurde, fortführt. Dagegen endete die Geschichte der Dorfschule schon 1967. Das Schulgebäude war im Zuge des Wiederaufbaus des Ortes nach 1848 errichtet worden und beherbergte bis 1955 die Klassenstufen 1 bis 8. In den Folgejahren bis zur endgültigen Schließung erfolgte der Unterricht nur noch in den Klassenstufen 1 bis 4. Nach der Schulschließung wurde das Gebäude zum Sitz des Bürgermeisters und wird bis heute für die Gemeindeversammlung und für Proben des Stückener Blasorchesters genutzt.

Seit 1772 ist in Stücken eine Schmiede nachweisbar, allerdings handelt es sich bei ihr nicht um die heute noch in Betrieb befindliche. Jene geht auf das Jahr 1886 zurück und beherbergt jetzt die „Kunstschmiede Soika“. Statt Hufeisen und Ackergerätschaften sichern dort inzwischen vornehmlich Kunstschmie-



deprodukte und Materialien für historische Rekonstruktionen die Existenz des Betriebes.

Auf dem Gelände des ehemaligen Stückener Schlosses befindet sich heute die Geschäftsstelle des Landschaftsfördervereins Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V., der Initiator des 1999 ausgerufenen Naturparks Nuthe-Nieplitz war und heute wertvolle Naturschutzarbeit in der Naturparkregion leistet. Wer Stücken auf eigene Faust erkunden möchte, findet an vielen historischen Plätzen im Dorf Hinweistafeln zur Geschichte, aufgestellt durch die Dorfinitiative „Stückener Orte“.

Timo Eule, Natur+Text



links:
Fliederhof
(ehemaliger Hof
Wiesecke und
LPG-Anlage)

rechts:
ehemalige
Schule – heute
Gemeindehaus

Gaststätte „Land-
haus zu Stücken“,
ehemals „Gasthof
Fritz Rosin“

Der Kirchturm heute

Blick in den Garten
der Kunstschmiede
Soika

aktuelle Fotos:
Christof Ehrentraut

links:
Historische
Schmiede
(Quelle: Steffan
Hoffstadt, Hin-
weistafel Histo-
rische Schmiede,
Dorfinitiative
„Stückener Orte“)

rechts:
Schmiede heute



Sinnbild der Entschleunigung

Lieblingsorte von Ludwigsfeldes Bürgermeister Andreas Igel (SPD)

im Interview

Welche Rolle spielt der Naturpark Nuthe-Nieplitz für Ludwigsfelde?

Ludwigsfelde bildet den nördlichsten Zipfel des Naturparks. Ludwigsfelde wird zwar oft als Industriestadt wahrgenommen. Ein bedeutender Teil der Stadtfläche befindet sich aber innerhalb des Naturparks. Das zu vermitteln, ist eine Frage der Bewusstseinsbildung. Ich spreche das auch immer wieder an – beispielsweise, wenn ich gemeinsam mit Senioren an einer Busfahrt durch die Stadt teilnehme. Ich mache dann gerne einen Schlenker über Gröben und Siethen. Und da sage ich dann immer: Hier brauchen Sie keine Angst zu haben, das hier ist Naturpark – hier ist Natur pur! Oder zumindest Natur mit einer sehr gemäßigten Landwirtschaft. Das wird meistens mit Staunen zur Kenntnis genommen.

Welche Rolle spielt der Naturpark für die Ludwigsfelder Bevölkerung?

Der Naturpark wird als Naherholungsbereich wahrgenommen. Das merken wir beispielsweise bei der Diskussion um den Ausbau des Radwegenetzes, das von der Bevölkerung gewollt wird. Für mich ist der Naturpark ein Sinnbild für Entschleunigung. Viele Berliner, die während der Woche Stress haben, besuchen den Naturpark am Wochenende. Ludwigsfelde ist ein Verbindungsraum.



Haben Sie Lieblingsorte im Naturpark?

Es gibt zwei Punkte, die ich gerne mit Natur verbinde: Wasser und Weite. Ein hervorragender Ort zum Spüren von Weite befindet sich ganz im Norden des Naturparks, im Ludwigsfelder Ortsteil Ahrensdorf, direkt neben der Turnhalle. Von dort aus kann man regelrecht in den Naturpark hineinatmen. Man spürt: Hier beginnt es. Im November gibt es dort sehr schöne Lichtspiele. „Wasser“ erlebe ich öfters am Schiaßer See. Von seiner Form her sieht er fast wie ein Fluss aus. Ich habe mir sagen lassen, dass es dort auch Biber geben soll – zumindest seine Spuren habe ich beobachten können. Der Biber verdeutlicht für mich sehr eindrucksvoll das Spannungsfeld, in dem wir uns bewegen. Einerseits ist der Biber etwas Tolles, das es zu schützen gilt. Auf der anderen Seite bringt er den Landwirten auch Pro-

bleme. Aber das muss man aushalten, gerade als Bürgermeister. Ich finde es wunderbar, dass wir wieder solche Tiere in der Landschaft haben.

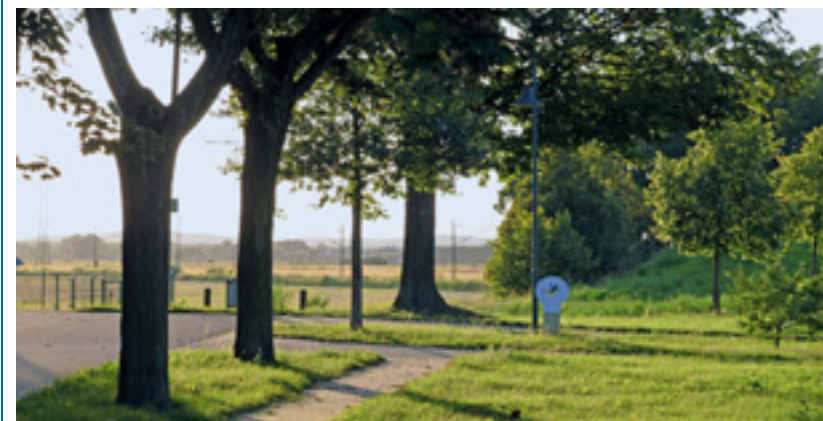
Ein weiterer Ort, den ich immer wieder gerne besuche, ist Dobbrikow mit seinen schönen, in die Landschaft eingebetteten Seen. Mit meinen Kindern und ehemaligen Kollegen habe ich dort öfters im Rahmen von Radtouren Wochenenden auf dem Zeltplatz verbracht.

Zu welcher Jahreszeit zieht es Sie besonders in den Naturpark?

Ich mag schöne Sonnenauf- und -untergänge. Die ergeben sich vor allem, wenn die Sonne flach steht, also im Oktober bis in den November hinein. Es lohnt sich, früh aufzustehen. Dann kann man auch noch die Nebelschwaden erleben.

Derzeit wird der Rückbau der baufällig gewordenen Nuthe-Brücke bei Gröben diskutiert. Wäre das für den Nahtourismus nicht hinderlich?

Für den von Saarmund kommenden Tourismus gibt es keinen zwingenden Grund, die Gröbener Brücke zu erhalten. Ich bin aber ein Freund des Fahrradtourismus. Und ich finde, Fahrradtourismus ist vor allem dann erholend, wenn er nicht entlang von Straßen führt. Und in diesem Sinne ist die Wege-



Ahrensdorf, Blick aus Richtung Turnhalle in den Naturpark

Foto: Christof Ehrentraut



Heimat neu entdeckt

Judith Kosmehl bescherte ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) neue Lieblingsorte im Naturpark Nuthe-Nieplitz

im Interview

Du hast beim Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. ein FÖJ absolviert. Dabei hast Du den Naturpark Nuthe-Nieplitz sicherlich intensiv kennengelernt. Gibt es Orte, die dir besonders ans Herz gewachsen sind?

Dank des FÖJs habe ich vor allem die Gegend zwischen Beelitz und Potsdam besser kennen und schätzen gelernt. Den Seddiner See kann ich zum Entspannen empfehlen. Ein gutes Ziel für eine Wanderung ist der Beobachtungsturm „Seechen“ in Blankensee. Von dort ist es auch nicht mehr weit zum NaturParkZentrum. Ansonsten gefällt es mir besonders gut in meinem kleinen Nachbarort Gröben, in dessen Kirche ich getauft und konfirmiert wurde.

Gibt es einen Ort, den Du speziell Familien mit Kindern empfehlen würdest?

Familien mit Kindern kann ich einen Ausflug zum NaturParkZentrum mit dem anliegenden Wildgehege empfehlen. Die Kleinen können dort auf mehreren Spielplätzen herumtollen, während sich die etwas Älteren an den Umweltbildungsstationen über die verschiedenen Lebensräume und deren Bewohner informieren. Außerdem lädt der Regionalladen Jung und Alt zum Stöbern ein. Darüber hinaus freuen sich 18 Schafe über einen kurzen Besuch und im Wildgehege lässt sich zu jeder Jahreszeit Rot-, Dam- und Muffelwild beobachten.

Was ist für dich das Besondere am Naturpark Nuthe-Nieplitz?

Ich habe das große Glück, den Naturpark meine Heimat nennen zu dürfen. Ich bin in Jütchendorf aufgewachsen und von klein auf viel in der umliegenden Natur unterwegs gewesen. In den alten Wäldern, auf Feldern und Wiesen

sowie an den verschiedenen Gewässern gibt es einiges zu entdecken. Diese Vielfalt der Natur macht für mich den Naturpark Nuthe-Nieplitz aus. Bemerkenswert finde ich ebenso, dass sich Gemeinden und Vereine für den Erhalt bzw. Schutz der Natur einsetzen und gleichzeitig regionalen Tourismus unterstützen.

Zu welchen Tages- und Jahreszeiten findest Du den Naturpark besonders attraktiv?

Am besten gefällt mir der Naturpark, wenn die Natur erwacht und alles anfängt zu blühen – also im Frühling und Sommer. Außerdem schätze ich die Zeiten zum Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sehr.

Haben der Naturpark und das FÖJ dein Verhältnis zur Natur verändert?

Ich habe die Natur zwar schon immer sehr geschätzt, aber durch das FÖJ habe ich viel dazugelernt, etwa über die Bewirtschaftung und Nutzung von Flächen. Das hat mich vielleicht noch mehr sensibilisiert. Vor allem durch die Übernahme der Fütterung einiger Steinkäuze, welche in Volieren über die Dörfer verteilt großgezogen und anschließend ausgewildert werden, bin ich weit im Naturpark herumgekommen und habe dabei viele schöne Orte kennengelernt.

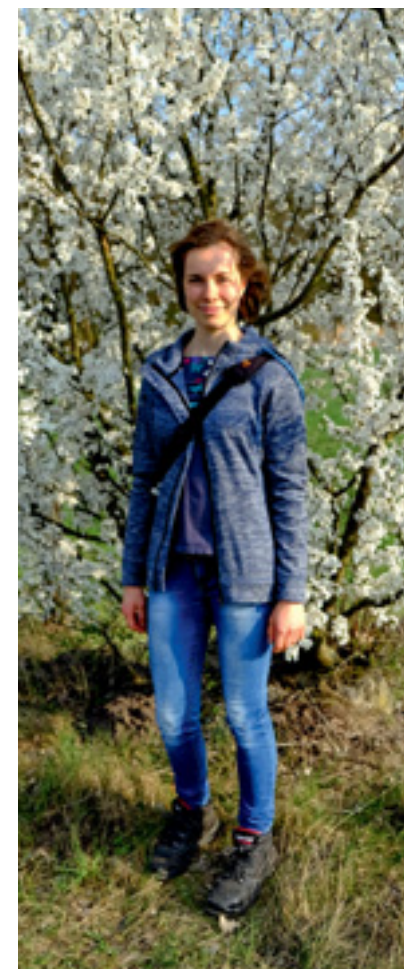


Foto: Dirk Kosmehl

Das Interview führte Christof Ehrentraut, Natur+Text

Veranstaltungsvorschau 4. Quartal 2017

8. Oktober, 14 Uhr

Geheimnisse des Vogelzuges – Ein ornithologischer Spaziergang mit Dr. Ernst Paul Dörfler

Wenn die Reise in den Süden ansteht, wird bei den meisten Vogelarten zuvor die Trennung vom Partner vollzogen. Doch es geht auch anders: Einige Vogelarten fliegen als komplette Familien in wärmere Gefilde, darunter die Kraniche und die Gänse. Jene Vogelarten, die sich fürs Hierbleiben entschieden haben, verbringen den Winter in lockeren Gesellschaften oder als Einzelgänger. Doch es gibt auch Ausnahmen, manche Singvögel meistern die kalte Jahreszeit als Pärchen. Die Teilnehmer der gemächlichen Wanderung werden dies anschaulich erfahren. Die Führung übernimmt Dr. Ernst Paul Dörfler, Autor mehrerer Vogelbücher, wie „Die Liebe der Vögel“ und „Liebeslust und Ehefrust der Vögel“.

Veranstaltungsort:

NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee

8. Oktober | 14. Oktober, 17 Uhr

Wie Hirsche um die Gunst der Damen buhlen – Eine Brunftwanderung ins Wildgehege Glauer Tal

Zurzeit lohnt sich ein Besuch des Wildgeheges Glauer Tal besonders, denn Herbstzeit ist Brunftzeit. In den Morgen- und Abendstunden kann man dem lautstarken Röhren der Hirsche lauschen und die Tiere bei ihren Revierkämpfen beobachten. Bei den geführten Brunftwanderungen am 08. und 14. Oktober, jeweils 17.00 Uhr, erfahren die Besucher Wissenswertes über das Brunftverhalten und sind hautnah dabei, wie die Hirsche um die Gunst der „Damen“ buhlen. Anmeldung notwendig bis spätestens 6. bzw. 12. Oktober.

Veranstaltungsort:

NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee

21. Oktober, 10 Uhr

Natur im Fokus – Fotoworkshop im Wildgehege Glauer Tal

Der erfahrene Naturfotograf Axel Schulze vermittelt die Grundlagen der Naturfotografie. Der Praxisteil findet im Wildgehege Glauer Tal statt. Der Workshop richtet sich an alle ambitionierten Naturfotografen, die über das Basiswissen zur Bedienung ihrer Kamera verfügen. Eine digitale Spiegelreflexkamera mit Wechselobjektiven ist nicht Voraussetzung, aber für die vollständige Umsetzung des Gezeigten empfohlen. Für Neueinsteiger ist dieser Grundlagenkurs ebenso geeignet wie für Umsteiger von Analog- zur Digitalfotografie.

Veranstaltungsort:

NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee

27. Oktober, 10 Uhr

Ferienworkshop – Mit Nunie durch den Naturpark

„Nunie“ ist das Maskottchen des Naturparks Nuthe-Nieplitz, ein Kranich – ein charakteristischer Vogel im Naturpark Nuthe-Nieplitz. Wir begeben uns auf eine Reise und verfolgen spielerisch die Wege des Kranichs durch Europa, vom Sammelplatz, zu den Schlafplätzen bis hin zu den Winterquartieren.

Veranstaltungsort:

NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee

4. November, 13 Uhr

Auf Schatzsuche – Ein Geocaching-Workshop in Theorie und Praxis

Bei einer digitalen Schatzsuche die Natur vor der eigenen Haustür entdecken. Was ist beim Geocaching zu beachten? Wie verstecke und suche ich einen Cache richtig? Diese und weitere Fragen werden bei dem Workshop beantwortet, der Spaß kommt dabei nicht zu kurz.

Veranstaltungsort:

NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee

4. November, 15:30 Uhr

An den Blankensee zum Einfall der nordischen Gänse am Schlafplatz mit anschließendem Martinsgansessen im Fliederhof „Stücken“

Der Vogelexperte des Landschafts-Fördervereins Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. Dr. Lothar Kalbe lädt zu einer Abendexkursion an den Blankensee ein. Beobachten Sie dort nordische Wildgänse und erfahren Spannendes über ihr Zugverhalten. Im Anschluss kehrt die Gruppe zum Martinsgansessen in den Stückener Fliederhof ein.

Treffpunkt: Bitte bei der Anmeldung erfragen.

5. November, 11 Uhr

Begleitete Bustour zum Tag der Offenen Höfe

Die Bustour macht Station an verschiedenen Höfen der Nuthe-Nieplitz Region. Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen und lassen Sie sich von der Vielfalt der ländlichen Höfe, Landläden und Gasthäusern verzaubern.

Treffpunkt: Bitte bei der Anmeldung erfragen.

11. November, 10 Uhr

Aktionstag Streuobstwiese – Pflegeaktion mit Obstbaumschnitt und vielem mehr

Auch in diesem Herbst lädt der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. zur Baumpflegeaktion auf die Streuobstwiese am

Blankensee (Zufahrt von der B246) ein. Mit Ihrer Hilfe möchten wir die Bäume winterfest machen. Dazu gehören: Baumschnitt, Pflege der Baumscheiben und Reparatur der Verbißschutzzäunungen. Damit wir die Obstbäume noch lange als landschaftliche Schönheit und wertvollen Lebensraum in der Nuthe-Nieplitz-Niederung erhalten und erleben können, freuen wir uns über Ihre Teilnahme. Für eine kleine Pausenverpflegung wird wie immer gesorgt.

Veranstaltungsort:

Streuobstwiese am Blankensee, 14959 Trebbin OT Schönhagen

26. November, 13 Uhr

Adventsbasteln – Kränze binden

Alle Jahre wieder... lädt der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. zum vorweihnachtlichen Basteln ins NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal ein. Unter Anleitung der Ahrensdorfer Frauenrunde können individuelle Adventsgestecke aus den vorhandenen Materialien kreiert werden. Bezahlt wird je nach verbrauchten Materialien.

Veranstaltungsort:

NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee

16. Dezember, 13 Uhr

Wilde Weihnachten

Der Landschafts-Förderverein lädt alljährlich zu „Wilde Weihnachten“ rund um das NaturParkZentrum ein. Stöbern Sie nach Weihnachtsgeschenken, in gemütlicher Atmosphäre basteln, sich weihnachtliche Köstlichkeiten schmecken lassen und vieles mehr.

Veranstaltungsort:

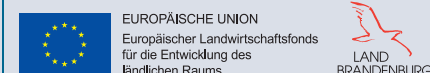
NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee

Info & Anmeldung:

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.
NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal
Telefon 033 731 - 70 04 60
mail@besucherzentrum-glau.de
www.naturpark-nuthe-nieplitz.de

Die Veranstaltungen sind gefördert gemäß der Richtlinie des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung des natürlichen Erbes und des Umweltbewusstseins Teil C. Förderung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) zur Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume in der Europäischen Union (EU).

Mehr Informationen zu ELER finden Sie unter www.eler.brandenburg.de und auf der Website der Europäischen Kommission www.ec.europa.eu/agriculture



www.eler.brandenburg.de

IMPRESSUM

LAND IN SICHT
HEFT 19, 2017

HERAUSGEBER:

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung
e.V.

Zauchwitzer Str. 51
14552 Michendorf/
OT Stücken
Tel. 033 204 - 42 342
Fax 033 204 - 41 866

REDAKTION:

Christof Ehrentraut
Natur+Text GmbH,
Elisabeth Hofmann
Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung
e.V.

SATZ UND DRUCK:

SCHOKOVANILLE,
M. Bottke & S. Bartha GbR

TITELFOTO: Ike Noack

AUFLAGE:

5.000 Exemplare

ISSN: 0946-6762

Foto: team red/Anke Großklauß



Naturerleben für die ganze Familie

Wilde Tiere als Landschaftspfleger

Wo einst die Panzer der sowjetischen Armee ihre Runden drehten, befindet sich heute ein Naturerlebnis der besonderen Art. Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Glau entstand durch die jahrelange Nutzung als Truppenübungsplatz eine Offenlandschaft, wie man sie in Brandenburg nur selten findet. Um die dort entstandenen Biotope zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, entschloss sich der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. auf dem Gelände ein Freigehege einzurichten und Wildtiere als Landschaftspfleger einzusetzen.

Heute können hier Besucher auf Pirsch gehen, um Rot-, Dam- und Muffelwild im Freigehege unter naturnahen Bedingungen zu beobachten. Die Wildtiere beweiden das Gebiet und erhalten den offenen Lebensraum. Auf verschiedenen Rund-

wanderwegen kann das Gelände erkundet werden, Aussichtspunkte und Rastplätze laden zum Verweilen ein. Einen besonders eindrucksvollen Ausblick erhalten die Besucher vom ehemaligen Kommandoturm, in dessen Erdgeschoss sich unter anderem eine kleine Ausstellung zur Historie des Geländes befindet.

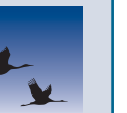
Das Eingangstor zum Wildgehege ist das NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal, das gleichzeitig Besucherinformationszentrum für den Naturpark Nuthe-Nieplitz ist. Hier erhalten die Besucher wertvolle Tipps für ihren Aufenthalt und können ihren Ausflug mit einem Spaziergang durch die Freiluft-Ausstellung „Glauer Felder“, einem Besuch des Wasser- oder Kletterspielplatzes und des Regionalladens abschließen.

NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal

Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.

Glauer Tal 1
14959 Trebbin / OT Blankensee
Telefon 033 731 - 70 04 60
mail@besucherzentrum-glau.de
www.naturpark-nuthe-nieplitz.de

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.



Öffnungszeiten:

Januar – Dezember: 10 – 17 Uhr
Weihnachten – Silvester: 12 – 16 Uhr





EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des
ländlichen Raums



www.eler.brandenburg.de

Die Publikation ist gefördert gemäß der Richtlinie des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg über die Gewährung von Zuwendungen für die Förderung des natürlichen Erbes und des Umweltbewusstseins Teil C. Förderung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) zur Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume in der Europäischen Union (EU). Mehr Informationen zu ELER finden Sie unter www.eler.brandenburg.de und auf der Website der Europäischen Kommission www.ec.europa.eu/agriculture

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.



Herausgeber: Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.
Zauchwitzer Str. 51, OT Stücken, 14552 Michendorf
Telefon 033 204 - 42 342, Fax 033 204 - 41 866, info@foerderverein-nuthe-nieplitz.de
www.foerderverein-nuthe-nieplitz.de

Nationale
Naturlandschaften



Der Naturpark Nuthe-Nieplitz gehört zu den „Nationalen Naturlandschaften“, der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks getragen von EUROPARC Deutschland e.V.: www.europarc-deutschland.de